Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10—12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 32 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang — Montag, 28. Oktober 1940 — Nr. 299

Gaupropagandaleiter Maul in Litzmannstadt:

In diesem Land bestimmt nur der Deutsche!

Großkundgebung der 30 000 im Hitler-Jugend-Park / Zündende Ansprache des Abgesandten des Gauleiters Greiser

Eigener Bericht der Litzmannstädter Zeitung



Gaupropagandaleiter Maul

N. Wir stehen auf der riesigen Wiese im Hitlerjugend-Park zu Litzmannstadt. Leuchtend steigt das Rot der vielen Fahnen in den trüben Nachmittag. Eine unübersehbare Menschenmenge hat sich eingefunden, um der Großkundgebung zum Tage der Freiheit des Warthegaues beizuwohnen. Immer neue Menschenströme fließen zu den bereits wartenden Tausenden, ganz Litzmannstadt ist auf den Beinen, ganz Litzmannnstadt hat sich hier im Hitlerjugend-Park versammelt.

Vor dem hohen Podium mit dem Rednerpult haben die Gliederungen der Partei und eine Abordnung der Wehrmacht Aufstellung genommen, neben dem Braun der SA. und des NSKK. sieht man das Grau des NSFK. und das Gelb der Politischen Leiter. Die Hitler-Jugend ist in blauer Winteruniform angetreten. Die Schutzstaffeln bilden das Spalier. Die Führer der einzelnen Einheiten geben ihre letzten Anweisungen. Das Musikkorps der SS setzte ein: ein zündender Marsch schallt über die Versammlungswiese. Kaum ist der letzte Takt des Marsches verklungen, hebt der Führer des Musikzuges der Politischen Leiter seinen Taktstock, ein neuer Marsch erklingt. Das Musikkorps des NSKK. schließt sich an, die Kapelle der SA. bildet den Abschluß. Ganz hinten, wo Kolonnen der Parteigliederungen aufhören und die unzähligen Volksgenossen Litzmannstadts Aufstellung genommen haben, heben sich grüßend die Arme. Ein Kommando, tausend Stiefel schlagen zusammen: der Kreisleiter kommt. Auf der Tribüne blitzen die Fanfaren des Spielmannszuges der HJ. auf. Der Kreisleiter hat die Tribüne beschritten, er begrüßt die zahlreichen Ehrengäste, die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Vergleiche drängen sich auf. Vergleiche zu jenem 9. November des vorigen Jahres, als diese Wiese zum erstenmal Schauplatz einer riesigen nationalsozialistischen Massenkundgebung war.

Heute kam Gaupropagandaleiter, SA.-Oberführer Wilhelm Maul, zu uns, um am ersten Jahrestage unserer Befreiung, zum Tag der Freiheit, zu uns zu sprechen. Damals waren es 30 000 Deutsche, die wieder zu hoffen begannen, die ihr Leben wieder lebenswert vor sich liegen sahen. Heute sind es wieder über 30 000. Damals standen sie hier, die meisten in Zivil, vorn die Mitglieder der völkischen Organisationen in Stiefeln und weißen Hemden, in der Uniform, die sie in der schwersten Zeit des Polenterrors trugen.

Inzwischen ist SA.-Oberführer Maul eingetroffen. Der Kreisleiter begrüßt ihn und eröffnet die Kundgebung.

Die Ansprache des Kreisleiters Wolff hatte folgenden Wortlaut:

Volksgenossen, deutsche Männer und Frauen, meine Kameraden und Kameradinnen! Zum Tag der Freiheit des Warthegaues, der Geburtsstunde unseres Reichsgaues haben wir uns zu dieser Kundgebung versammelt, um der Zeit zu gedenken, da der Führer unsere Stadt mit in den Warthegau einbezog. Am 9. November kam der Gauleiter zu uns, und wir erlebten nach Ungewißheit und Unbestimmtheit über unser Schicksal die größte Kundgebung, die je in unserer Stadt stattgefunden hat. Zur Erinnerung an diesen Tag sind heute die Formationen, die Politischen Leiter, die HJ. angetreten und haben bewußt ein Bild gestaltet, das sich von dem von damals unterscheidet. Waren es damals die Volksgenossen, die aus der Stadt, den umliegenden Ortschaften zusammenströmten, so waren es heute die Formationen, die Partei, ihre Gliederungen und die Wehrmacht, die das Bild beherrschten.

Meine Kameraden! Wenn wir in dieser Stunde zusammenstehen, so wissen wir, was im Laufe dieses Jahres an Arbeit geleistet worden ist, wir wissen, was von uns verlangt worden ist. Wir, im äußersten Zipfel unseres Gaues, haben mit bewiesen, wie stark wir heute zum Reich, zu unserem Gau, zu unserem Führer und zu unserem Gauleiter stehen. Wir haben die hohe Ehre und Freude, als seinen unmittelbaren Vertreter und Abgesandten unseren Gaupropagandaleiter, Pg. Wilhelm Maul, in unserer Mitte herzlich begrüßen zu können.

„Wir gedenken der Toten"

Meine Kameraden! Was sich heute uns bietet, ist nicht über Nacht entstanden, sondern bis wir soweit waren, bis wir frei waren, bis wir an den Aufbau gehen konnten, hat es Blutopfer im Laufe der Jahrhunderte gegeben, besonders im Herbst 1939. Wir beginnen unsere Kundgebung deshalb mit dem Gedenken an all die Brüder und Schwestern, an all die Kameraden im feldgrauen und im anderen Rock, die für die Freiheit, für die Wiedererweckung unseres Volkstums gefallen sind. Wir gedenken zunächst einmal der Kameraden, die als Soldaten im Weltkrieg gefallen sind, die anschließend im Kampfe um die Macht im Reich ihr Leben gelassen haben. Wir gedenken der Zehneinhalbtausend, die im Kampf um die Niederwerfung des polnischen Gegners gefallen sind. Wir gedenken heute, da wir einen Tag der Freiheit feiern, ganz besonders der 58 000 ermordeten Volksdeutschen. Ihr fielt im Kampf um die Freiheit unseres Ostraumes.

Gaupropagandaleiter Maul spricht

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend! Wir wissen alle aus der Presse, daß seit einigen Tagen in der Gauhauptstadt Posen die Führerschaft dieses Gaues versammelt war; einmal um Richtlinien durch den Gauleiter zu erhalten, zum anderen Mal aber, um Rechenschaft abzulegen über die bisher geleistete Arbeit in unserem Reichsgau. Bei dieser Rechenschaftslegung hat es sich erwiesen, daß Litzmannstadt im Sektor Aufbau einen sehr großen Anteil hat. Ich habe daher die Ehre und die Freude, Ihnen die Grüße des Gauleiters zu übermitteln, der Ihnen danken läßt für das, was Sie im letzten Jahr an harter Arbeit und zäher Pflichterfüllung getan haben, und er läßt Ihnen darüber hinaus bestellen, die Litzmannstädter sollen so bleiben, wie sie im letzten Jahre waren. Dann wird er Sie auch öfter besuchen kommen. (Starker Beifall.)

(Fortsetzung Seite 2)

Unsere Luftwaffe auch gestern erfolgreich über England

Berlin, 28. Oktober

Wie nachträglich bekannt wird, hat der Angriff auf London in der Nacht zum Sonntag zahlreiche Explosionen und Brände im Gebiet von Greenwich, Lewisham, Deptford und Bermondsey zur Folge gehabt. Besonders starke Brände konnten in den Stadtteilen von Kensington und Cricklewood beobachtet werden.

Im Laufe des gestrigen Tages griffen zahlreiche leichte Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Punkte in Südostengland an, wobei u. a. ein Nachschublager der britischen Luftwaffe sowie ein großes Kraftwerk schwer getroffen wurden.

Beim Durchbrechen der Luftsperre kam es zu mehreren Luftkämpfen, in deren Verlauf 8 britische Jäger abgeschossen wurden. 5 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Nordwestlich Irland wurde im Atlantik von einem unserer Flugzeuge ein Geleitzug von 26 Handelsschiffen, 6 Zerstörern und 8 Bewachungsfahrzeugen angegriffen. Im Tiefanflug erhielt ein Frachtschiff von 8000 Tonnen zwei Volltreffer auf Brücke und vordere Ladeluke, ein weiteres von gleichfalls 8000 Tonnen zwei Volltreffer ebenfalls auf die vordere Ladeluke. Beide Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Auftrag für Stülpnagel

Wechsel in der Militärverwaltung Frankreichs

Berlin, 28. Oktober

Am 25. Oktober schied der bisherige Chef der Militärverwaltung Frankreichs, General der Infanterie Streccius, aus seinem Amt, um neue Aufgaben zu übernehmen.

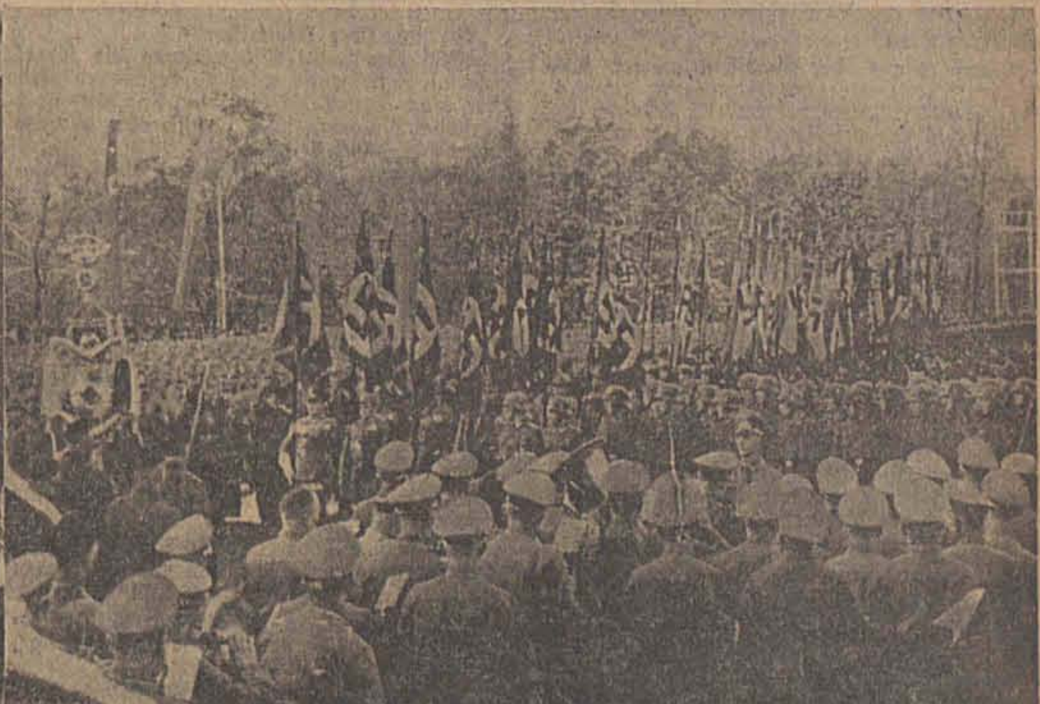
General der Infanterie von Stülpnagel übernahm am gleichen Tage das Amt des Chefs der Militärverwaltung Frankreichs.

In einer Feierstunde verabschiedete sich der scheidende General Streccius von seinen bisherigen Mitarbeitern, mit denen er in viermonatiger Tätigkeit die Dienststelle betreut hatte. Die ehemaligen Feinde zur Mitarbeit heranzuziehen, sei eine der wesentlichsten Aufgaben dieser Zeit gewesen, so führte er aus.

General von Stülpnagel begrüßte anschließend seine neuen Mitarbeiter. Ein Vorbeimarsch beschloß die Feierstunde.



Kreisleiter Pg. Wolff eröffnet die machtvolle Kundgebung der über 30 000.



Einmarsch der Fahnen des Sieges

Photos (2): Ostlandbild

Die Ansprache des Gaupropagandaleiters Maul

(Fortsetzung von Seite 1)

Das erste, was man machen muß, wenn man so ein zerschandeltes und gequältes Land vom Führer bekommt, wenn ein Land, das unsere feldgrauen Jungen nun gesäubert haben vom polnischen Spuk, heißt für den Deutschen immer **Ordnung** schaffen. Das sieht manchmal so nach besonders großer Arbeit aus. Aber liebe deutsche Volksgenossen, wir dürfen uns da nicht so besonders viel einbilden. Wo viel Dreck ist, kann man sehr viel wegräumen. Das war ja im Wartheland der Fall. Sauberkeit, Zucht und Ordnung sind nicht etwa besondere Verdienste für uns, sondern Sauberkeit, Zucht und Ordnung ist überhaupt die Voraussetzung für einen deutschen Menschen, in so einem Gau wie hier zu leben. Das ist das, was wir in diesem Jahre getan haben. **Nun kommt der Aufbau**, nun heißt es **Werte** schaffen, nun heißt es die schöpferischen Instinkte des deutschen Menschen zu erwecken, nun heißt es, ihn von den seelischen Qualen zu befreien, von gewissen Komplexen, die 20 Jahre hier eingetrichtert worden waren, damit er sich entfaltet, und zwar so entfalten kann und muß, daß der Warthegau nicht ein Gau des Führers, sondern daß der Warthegau der **Mustergau des Führers** wird. **Das ist unsere Arbeit!** (Beifall.)

Wenn sie meinen, seitdem die Nazis hier sind, müssen wir immer wieder Tempo und nochmals Tempo haben. Das Tempo im verflossenen Jahr war überhaupt nichts, das war noch nicht einmal ein Anfang, **heute geht es erst richtig los!** (Starker Beifall.)

Und zwar **auf zwei Gebieten** ganz besonders. Wir wissen, als unsere tapferen Jungen, die das Land säuberten, daß auch sie den Besuch des Führers nicht erwarten konnten. Er war im Sudetengau so schnell, im Memelland so schnell, wann kommt er bloß hierher. Da mußten sie Geduld haben. Wie es ihnen damals ging, meine lieben Litzmannstädter Volksgenossen, wie Sie es damals gar nicht erwarten konnten, so geht es heute den Londonern (Heiterkeit). Auch sie müssen etwas Geduld haben, er kommt schon, er kommt ganz bestimmt.

Das Verhältnis zu den Polen

Also, wenn wir für Ordnung hier sorgen wollen, dann müssen wir ein entsprechendes Verhältnis zu den **anderen Volksteilen** bekommen, d. h. zunächst einmal zu den **Polen**. Sie sind **zu frech** geworden, und zwar sind sie nicht frech geworden, weil sie mutig sind, sie sind frech geworden, weil die Deutschen so **anständig** sind, und Anständigkeit legen sie immer als Dämlichkeit aus. Deshalb müssen wir in Zukunft wieder für Ordnung sorgen. Der Herr dieses Landes und der Herr dieser Straßen sind **wir Deutsche** und sonst keiner! (Beifall.)

Das kann der Gauleiter nicht durch Verordnungen machen, das kann ein Kreisleiter auch nicht durch Verordnungen machen, da müßt **Ihr selbst** dafür sorgen, alle, wie Ihr da seid. Es gehört dazu, daß der Deutsche in diesem Lande eine **besondere Haltung** einnimmt, daß der Deutsche in diesem Lande **niemals Privatmann** ist, denn jeder Deutsche, der dieses Land durchschreitet, ist ein Sendbote Adolf Hitlers und hat sich danach zu benehmen. (Starker Beifall) Wir sind keine Privatleute mehr. Ein Soldat kann Urlaub haben, er bleibt Soldat, ein SA.-Mann braucht nicht im Dienst zu sein, er bleibt SA.-Mann, ein ##-Mann, der bleibt ##-Mann, ein Politischer Leiter ist ein Politischer Leiter, ganz egal wo er steht, und ein Nationalsozialist, der innerlich erfüllt mit der Weltanschauung des Führers, der bekommt keinen Urlaub mehr von dieser Weltanschauung. Die hat ihn einmal gepackt und sie läßt ihn nicht mehr los, bis er in die Erde sinkt. Wir haben positiv zu sein und nicht negativ und alles andere in den Dienst unserer Sache zu stellen. Das zunächst von den Polen. Und dann habt Ihr noch so eine Sorte Mäuse hier, da ist noch so ein Gemüse.

Die Juden müssen bezahlen!

Gerade hier in Litzmannstadt, da haben sich die **Juden** eine Zeitlang sehr wohl gefühlt. Und weil sie gesagt haben, das wäre hier so schön, da haben wir gesagt, jawohl, ihr dürft **hier bleiben**, aber ihr müßt dafür etwas **tun**, jeder muß eine Arbeit tun, nur handeln dürft ihr nicht und außerdem brauchen wir euch aus einem anderen Grund. Ihr habt eine andere Charakterveranlagung als wir. Wenn der Deutsche von einem Menschen schief angesehen wird, dann grämt sich der Deutsche; wenn der Deutsche von einem anderen Menschen angespuckt wird, dann will der Deutsche Vergeltung.

Bei dem Juden ist das etwas anderes. Der sagt sich: Mein Gott, wozu habe ich denn das Taschentuch, ich wisch es weg, dann ist der Fall erledigt, dann sieht es keiner mehr. Deshalb hat der Jude auch so einen eigentümlichen Begriff vom **Eigentum**. Wir haben festgestellt, daß er, solange er auf diesem Erdball herumzieht, dauernd stiehlt und stiehlt und besonders hier im Warthegau hat er gestohlen und gestohlen. Und das haben wir **notiert**, und nun bleiben sie hier so lange bei uns, bis sie alles, was sie insgesamt gestohlen haben, an Arbeit nun auf der Autobahn wieder abdienen. Und zwar fangen wir mit der Autobahn nicht im Mai an, da ist es so schön in Gottes freier Natur, nein, **jetzt** fangen wir an. Und alle, alle müssen wieder anpacken, die Männer — Männer, das ist kein Ausdruck — alle, die männlichen Geschlechtes sind. Die aber haben nicht allein gestohlen, die Frauenzimmer haben auch geklaut, also müssen die auch mit abverdienen bis auf den letzten Pfennig. So machen wir es.

Jeder Deutsche auf den richtigen Platz!

Meine Volksgenossen! Nun leben also außer diesen komischen Subjekten in diesem Lande auch wir. Wir haben nun auch etwas zu tun; und das ist die Eigenart des neuen Staates, die Eigenart unserer vernünftigen Anschauung vom Leben, möchte ich sagen, daß der letzte Sinn unserer ganzen Tätigkeit der ist, daß nicht jeder Mensch **einen** Platz in der Volksgemeinschaft bekommt, sondern **seinen** Platz, daß wir die Lenkung dieses großen Volkes uns so denken, daß wir durch Institutionen, Organisationen, durch Partei, Wehrmacht, Arbeitsdienst, durch HJ. immer wieder in die Menschen hineinlauschen und feststellen können, was müßte der eigentlich machen, was könnte der wohl am besten, wo könnte der wohl seinem Vaterlande am besten dienen. Deshalb sind alle diese Organisationen, die Sie vor sich sehen, da, um herauszufühlen und herauszufinden im einzelnen Volksgenossen, um ihn von der Volksgemeinschaft zu leiten, auf den richtigen Platz zu stellen. Das ist die größte Staatskunst, das ist unsere moderne Idee, daß wir nicht alle wie eine Hammelherde durcheinanderlaufen, sondern daß wir am richtigen Platz unsere richtige Arbeit tun.

Das heißt dann aber, wo wir einen hingestellt haben, dann muß er sich in die Hände spucken und **anfangen zu arbeiten**, das heißt dann aber auch, daß er sich keine Sorge zu machen braucht. Das heißt beispielsweise auch, daß das mit dem Politisieren am Stammtisch nun aufhört, das mit dem **Litzmannstädter Mensch**, das ist nun vorbei, das kennen wir nicht mehr, das ist begraben, es gibt keinen Litzmannstädter Menschen, es gibt keinen Bayern, keinen Baltendeutschen, ob Sie es glauben oder nicht. Es gibt keinen Wolhyniendeutschen mehr, das ist alles vorbei, **es gibt nur noch Deutsche**, die mitmachen wollen, die gehören zu uns, und es gibt Deutsche, die nicht wollen, die fliegen hinaus! (Starker Beifall.) Ein jeder an seine Stelle, an seine Arbeit, Politik macht die Partei, sonst keiner.

Daran muß man sich gewöhnen. Das ist schwer, aber das ist so. Beispielsweise die **Außenpolitik**. Da haben wir auch einen sitzen. Da haben wir schon einen dafür, das könnt Ihr nicht machen, der macht das schon eine Reihe Jahre wunderbar. Auch wenn Ihr immer wieder schimpft: Er müßte uns sagen, er müßte uns sagen. Nein, er sagt das nicht nur den Deutschen nicht, er hat das früher Herrn Schuschnigg nicht gesagt, er hat es genau so spät erfahren wie wir, er hat das Laval nicht gesagt, er hat das keinem Menschen gesagt. Und damit sind wir gut gefahren und wir wollen das auch so halten.

Wir brauchen alle Männer, alle Frauen

Wie er das mit England machen wird, das ist ja nicht Eure Sorge. Eure Sorge ist, Litzmannstadt muß eine deutsche Stadt werden. Litzmannstadt muß sauber werden, Litzmannstadt muß von deutschen Menschen bewohnt sein, die geradeaus gehen. Das sind Eure Sorgen und die Sorgen mit England, das sind die Sorgen Eures Führers. Die könnt Ihr ihm gar nicht abnehmen. Laßt ihm das bitte allein. Und dann habt Ihr noch eine Sorge: Ihr möchtet auch, sagen wir, Regierungspräsident werden, Ihr möchtet auch, sagen wir, Kreisleiter sein. Wissen Sie, wir brauchen **alle** Frauen, **alle** Männer. Die Gauleiterposten sind schon vergeben, aber Sie **können** das werden, jeder kann das werden. Irgendwo in diesem Hundertmillionen-Volk muß auch der neue Führer stehen. Irgendwo ist er, wir haben ihn alle noch nicht erkannt, er muß leben, er ist da, er wird schon kommen. Aber nicht dadurch, daß er einmal schnell was wird, das geht bei uns ganz systematisch. Wenn Du Führer oder Regierungspräsident werden willst, dann mußt Du anfangen als einfacher SA.-Mann, dann mußt Du selbst Plakate kleben, dann mußt Du von Haus zu Haus gehen und werben für die neue Idee, dann mußt Du Tag für Tag nichts anderes im Kopf haben, als Deutschland groß und stark zu machen, dann mußt Du das Vertrauen deiner Gemeinschaft erringen, bis Du sie besessen gemacht hast mit der Idee, das mußt Du 15, 20 und 30 Jahre lang machen, dann erst bist Du Führer, eher nicht.

Und dann ist noch ein Kapitel, das ist das Kapitel der **Verständigung**, das Kapitel Reichsdeutsche und Volksdeutsche. Warum sollen wir uns bekämpfen, wir verstehen uns doch alle ganz gut, wir reden dieselbe Sprache, wir wollen alle dasselbe. Ihr freut Euch, daß der Führer Euch befreit hat. Wir haben uns genau so darüber gefreut, als Ihr Tränen der Freude vergossen habt, glauben Sie uns das, da haben wir das auch getan. Wir sind in Euer Land gekommen, nicht weil wir keine Arbeit zu Hause hatten, wir haben zu Hause auch etwas zu tun. Wir sind gekommen, weil wir kommen **mußten**, weil wir den Befehl bekommen haben, wir sollen Euch helfen. Wir nehmen Rücksicht. Wir wissen, Sie sind seit Jahrzehnten anders erzogen. Aber deswegen brauchen wir uns nicht zu zanken. Eines Tages hört der Zank sowieso auf. Sollen wir warten, bis uns die Kinder das beibringen? Da bin ich der Meinung, wir wollen uns gleich von vornherein vertragen, wir wollen gleich zusammenkommen und für unseren Führer arbeiten. (Starker Beifall.)

Je mehr die Partei in Tätigkeit ist, je mehr die Partei nun als Nachschub unserer Feldgrauen hier für Ordnung sorgt, um so mehr klärt es sich hier, um so mehr fügt sich der Gau ein in den großen Reichsbau. Immer mehr werdet Ihr ergriffen von der gewaltigen Idee unseres Jahrhunderts, um so mehr legt ihr alten Plunder beiseite, um so mehr öffnen sich Eure Herzen für diese modernste, für diese wirklich geniale Weltanschauung, die nur für unser deutsches Volk da ist, und immer mehr werdet Ihr besessen, genau wie wir, immer mehr werdet Ihr stolz, Angehörige eines Volkes zu sein, das berufen ist, einmal der Geschichte eine Prägung deutscher Art zu geben, und so werden wir eines Tages vor der vollendeten Tatsache stehen, daß wir uns an den Kopf fassen und sagen, mein Gott, warum war das früher so, warum haben wir uns früher die Schwierigkeiten gemacht, das ist ja alles längst vorbei. Heute sind wir besessen von dem Willen mitzuarbeiten an der Idee, heute glauben wir längst nicht mehr an die angeblichen Wunder einer Vergangenheit, sondern glauben an das **sichtbare Wunder der Gegenwart**, an das Wunder der deutschen Volkwerdung. Heute glauben wir wieder an den Herrgott und an Adolf Hitler, den uns der Herrgott geschickt hat.

* * *

Der Kreisleiter tritt wieder vor das Mikrophon. Die Großkundgebung auf der historischen Wiese im Hitler-Jugend-Park klingt mit der **Führerehrung** und den Lieder der Nation aus.

*

Im Anschluß an die Kundgebung fand vor dem „**Fremdenhof General Litzmann**" ein **Vorbeimarsch der Gliederungen der Partei** vor dem **Kreisleiter Wolff** und dem **Gaupropagandaleiter Maul** statt. Die Litzmannstädter SA. eröffnete den Vorbeimarsch, ihr folgte das NSKK., das NSFK., die Politischen Leiter, die Hitler-Jugend, die Technische Nothilfe und die ##. Der Kreisleiter und der Gaupropagandaleiter nahmen in einem offenen Wagen stehend den Vorbeimarsch ab. An der Spitze jeder Formation marschierte ein Musikzug.

Nach dem Vorbeimarsch marschierten die Formationen geschlossen zu ihrer Dienststelle.

Heß an Gauleiter Forster

Danzig, 28. Oktober

Der Stellvertreter des Führers hat an Gauleiter **Albert Forster** folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Forster! Am Tage, an dem Ihnen vor 10 Jahren der Führer das Danziger deutsche Volkstum zu treuen Händen gab und von dem an Sie nun 10 Jahre das Schicksal dieser deutschen Stadt in seinem Auftrage gestalten, gedenke ich in nationalsozialistischer Verbundenheit Ihrer großen Leistungen, die mit der Entwicklung des neuen Deutschen Reiches unlösbar verbunden sind. Übermitteln Sie bitte meine Grüße und mein Bedauern, heute nicht bei Ihnen sein zu können, allen Danziger Parteigenossen und insbesondere den alten Kämpfern.

Heil Hitler!

gez. **Rudolf Heß**."

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

„Der schwarze Mantel"

Roman einer Warnung von Anton Maly

15. Fortsetzung

„Ebenfalls aus der Requisitenkammer des Theaters," erwiderte der Kommissar prompt und erläuterte: „Selbstverständlich habe ich es nicht unterlassen, den Requisiteur zu fragen, ob man mit seinen Pistolen auch schießen könne, worauf er mir erklärte, daß dies nur bei den Schußwaffen der Fall sei, für die Patronen in Betracht kämen. Und gleichsam als Bestätigung seiner Auskunft zeigte er mir eine große Schachtel, die mit blinden Patronen aller Kaliber gefüllt war."

Waldmüller drehte die Trommel des Revolvers und meinte: „Mit einer blinden Patrone kann man aber keinen Mord begehen."

„Wenn man ihr eine Kugel aufsetzt, kann man es", antwortete der Kommissar, indem er aus der Westentasche eine Patronenhülse hervorzog und seinem Vorgesetzten mit den Worten reichte: „Hier, Herr Rat, ist eine zu dem Revolver passende Patrone, die auch bestimmt losgeht, da die Pulverladung noch ziemlich frisch ist. Der Requisiteur hat nämlich die Patronen erst vor einigen Monaten herstellen lassen."

Der Kriminalrat entnahm seinem Schreibtisch das Schächtelchen mit der Kugel und setzte dieselbe auf die leere Patrone. Die Kugel paßte.

Sein Assistent bemerkte dazu: „Eine Kugel aus Blei zu gießen ist kein Kunststück. Und außerdem kann ich jetzt auch verstehen, warum das aus so kurzer Distanz abgefeuerte Geschoß im Schädel des Ermordeten steckenblieb."

„Warum, Herr Kommissar?"

„Weil eine volle Pulverladung die Kugel durch die Stirnwand wieder herausgetrieben hätte, Herr Rat. Diese Patronen sind aber bloß mit soviel Pulver gefüllt, daß sie eine hörbare Detonation hervorbringen."

„Sehr gut, lieber Kollege", lobte Waldmüller und fragte: „Demnach würden Sie den Schauspieler Ruhl, wenn er zum Verhör erscheint, verhaften?"

„Ja", bestätigte Ehlert, ohne lange zu überlegen, und fügte noch hinzu: „Für die Verwendung einer schwach geladenen Patrone spricht auch der Umstand, daß der Schuß in der Nachbarschaft nicht gehört wurde."

„Der Schauspieler hat ihn doch um halb zwei Uhr nachts gehört", versetzte der Kriminalrat leichthin.

„Da er unter dringendem Verdacht steht, den Mord selbst begangen zu haben, ist diese Behauptung belanglos", gab der Kommissar schlagfertig zurück.

„Demnach müßten Sie mir Abbitte leisten, lieber Ehlert, daß Sie den von mir bestimmten Zeitpunkt des Mordes angezweifelt haben."

„Der Zeitpunkt ist jetzt, da der Mörder sozusagen ermittelt ist, gar nicht mehr so wichtig", erwiderte der Kommissar leichthin.

„Sie irren, lieber Kollege, der Zeitpunkt ist für mich von ungeheurer Bedeutung, seit ich erfahren habe, daß die Dame, die bei dem Ermordeten zu Besuch weilte, ebenfalls einen Colt besaß."

Der Kommissar warf überrascht den Kopf hoch. „Wie ist das mit der Dame, Herr Rat?"

„Wie ich Ihnen sagte, lieber Ehlert. Die Wirtin hat offenbar den im Besitz ihres Mannes befindlichen alten, großkalibrigen Armeerevolver an sich genommen. Aber gehen wir schön der Reihe nach vor, sonst kommen wir nicht weiter. Und Ihre raschen Schlußfolgerungen taugen auch nicht viel. Sie müssen sich angewöhnen, bedächtiger vorzugehen. Gestern bezichtigten Sie den Diener des Mordes, heute ist für Sie der Schauspieler Ruhl der Täter. Ich gebe zu, daß beide schwer verdächtig sind, der Schauspieler noch mehr, als dieser Schildhauer oder Genser, wie er sich jetzt nennt. Aber stichhaltige Beweise haben wir noch für keinen von beiden. Daß Sie den Schauspieler in der Requisitenkammer des Theaters angetroffen haben, ist kein Beweis, da wir nicht wissen, ob er sich nicht tatsächlich Reiterausrüstungen angesehen hat."

„Das Verhör mit ihm wird uns Klarheit bringen", warf der Kommissar etwas verschüchtert ein.

„Ja, glauben Sie denn, daß er kommt?"

„Ich hoffe es, Herr Rat."

„Ich fürchte, Sie hoffen vergebens, lieber Kollege. Ist er schuldig, hat er längst Lunte gerochen und sich aus dem Staube gemacht."

„Und wenn er mit dem Mord nichts zu tun hat, Herr Rat?"

„Kommt er wahrscheinlich auch nicht."

„Und warum nicht?"

„Weil er Angst hat, daß wir seinen Betrug aufdecken könnten."

„Welchen Betrug?"

Der Kriminalrat zog aus den Briefen und Papieren auf seinem Schreibtisch eine Depesche hervor und reichte sie seinem Assistenten mit der Aufforderung: „Da, lesen Sie!"

Kommissar Ehlert nahm das Depeschenformular und las: „Die Empfehlung gefälscht stop Schauspieler Anton Ruhl dem Intendanten Grünborn völlig unbekannt stop Polizeidirektion Berlin."

„Ich habe nämlich gestern die Polizeidirektion Berlin angerufen", sagte Waldmüller, „und gebeten, bei dem Intendanten Grünborn, dem Ruhl seine Empfehlung an das hiesige Schauspielhaus zu verdanken vorgab, Erkundigungen über Ruhl einzuholen. Und das ist die Antwort."

„Und Sie glauben, Herr Rat, daß Ruhl die Aufdeckung seines Schwindels ahnt und aus diesem Grunde dem Verhör fernbleibt?"

„Ich nehme es an", erwiderte der Gefragte und erläuterte: „Ihre Zuversicht, daß wir den Fall im Handumdrehen lösen würden, war, wie Sie jetzt wohl selbst zugeben werden, nichts anderes als jugendlicher Optimismus. In Wirklichkeit scheint es einer der kompliziertesten Fälle zu werden, die ich jemals zur Bearbeitung übernommen habe."

Waldmüller fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als würden mit dieser Bewegung seine Gedanken freigelegt und begann: „Ich bin, trotz aller Indizien, die für einen Raubmord sprechen, noch immer der Meinung, daß der Beweggrund der Tat ein anderer war. Ich kann von dem Gedanken nicht loskommen, daß das Motiv des Mordes in der Vergangenheit Winklers zu suchen ist. Er hat längere Zeit in Amerika gelebt, hat vermutlich sein Vermögen dort erworben, sprach aber nur ungern von seinem Aufenthalt im Ausland, was ich als Zeichen dafür deute, daß seine Erinnerungen an die Fremde nicht zu den angenehmsten gehören.

Fortsetzung folgt

Gauinspekteur Uebelhoer in Ostrowo:

„Die starken Bataillone sind bei uns!"

Der Regierungspräsident von Litzmannstadt zum „Tage der Freiheit" / Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes

Drahtbericht unseres nach Ostrowo entsandten E. R. – Sonderberichterstatters

Ostrowo, östlichste Kreishauptstadt des Regierungsbezirks, war am gestrigen Befreiungstage dazu ausersehen, Mittelpunkt einer gewaltigen Kundgebung zu sein, die durch die Rede des Regierungspräsidenten Gauinspekteurs Pg. Uebelhoer besondere Würde erhielt.

Schon am Mittag fand auf dem festlichen Adolf-Hitler-Platz ein Wehrmachtskonzert und der Aufmarsch der Formationen statt. Es wehten Hitlerfahnen über allen Straßen.

Die Stadthalle vermag die Menge der Menschen nicht zu fassen, die seit 15 Uhr den gewaltigen Raum füllen. Viele stehen draußen auf den Gängen. Als die Stunde naht, in der der Gauinspekteur erscheinen soll. Draußen sind SA., NSKK., das NS.-Fliegerkorps, ꞩꞩ und Politische Leiter angetreten.

Um 16 Uhr erscheint Gauinspekteur Uebelhoer mit seiner Begleitung, schreitet die Front der Formationen ab. Der Gauinspekteur betritt in Begleitung des Kreisleiters, Pg. Delang, den Saal. Alle Anwesenden haben sich erhoben. Eine getragene Weise der Wehrmachtskapelle beginnt die Feierstunde. Es singt der BdM.: „In den Ostwind hebt die Fahnen". Weitere Lieder folgen. Nach der Begrüßung des Kreisgeschäftsführers Müller ergreift Gauinspekteur Uebelhoer das Wort.

Vor einem Jahre, so begann er, hat der Führer Befehl gegeben, dieses Land so deutsch zu machen, daß niemand mehr an seinem deutschen Charakter zweifeln kann.

Als wir, diesem Befehl gehorchend, in dieses Land kamen, da haben wir uns gewundert über die Dummheit und Frechheit dieses Polakenvolkes, das geglaubt hat, es mit unserem Führer, mit dem nationalsozialistischen Deutschland aufzunehmen.

Die deutsche Wehrmacht hat auf jede Anmaßung die richtige Antwort erteilt und in 18 Tagen dieses Land zerschmettert. Deutsche Männer haben, getreu ihrem Fahneneid, ihr Leben gegeben, damit wir den Raum unseren Kindern und Kindeskindern gewinnen. Ihrer wollen wir in dieser Stunde gedenken wie auch der 58 000 Volksdeutschen, die hier ihr Leben gaben.

Die Fahnen senken sich. Es erklingt die Weise vom guten Kameraden.

Wir vergessen nie!

Jeder muß sich der Gnade der Vorsehung bewußt sein, so fuhr Pg. Uebelhoer fort, die an die Spitze unseres Volkes den größten Mann unserer Geschichte berufen hat. Nach den unerhörtesten Grausamkeiten der Polen gegenüber unseren deutschen Brüdern und Schwestern, können wir dem Polen gegenüber keine andere Einstellung haben, als sich aus dieser Tatsache ergibt. Es gibt solche, die weich sind, und glauben, man dürfe den Polen nichts nachtragen.

Der Pole ändert sich nicht. Wir werden niemals vergessen, was er uns angetan hat und ihm zu erkennen geben, daß wir die Herren sind, und er für uns zu arbeiten hat. Wenn er einem Deutschen auf dem Gehsteig begegnet, hat er zu weichen.

Wir haben das Glück, hier von der Judenpest schon zum größten Teil befreit zu sein. Aber in den Ostgebieten befinden sich oft noch wahre Prachtexemplare. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Jude die Schuld trägt an diesem Völkerringen, daß die Judenpresse und ihre Hetze namenloses Unglück über die Völker Europas und der ganzen Welt heraufbeschworen hat.

Soweit der Jude noch bei uns wohnt, soll er sich selbst erhalten oder selbst begaunern wenn er will. Er wird in Zukunft in steigendem Maße zu arbeiten haben, um endlich einmal nicht mehr die anderen auszusaugen, sondern Mühe und Schweiß für seine Selbsterhaltung aufzuwenden. Der Führer hatte gewarnt, er hat vor Ausbruch des Krieges erklärt, daß wenn es zum Kampf kommt, nicht Deutschland sondern das Judentum zum Erliegen kommt (Starker Beifall). Und was der Führer sagt, das geschieht und ist immer eingetroffen. wird.

Der Gedanke muß sich in der Welt durchsetzen, daß die starken Bataillone bei uns sind und es ist schon allein darum der Fall, weil die Vorsehung uns den Mann geschickt hat, der all die großen und edlen Eigenschaften des deutschen Volkes in sich vereinigt.

Der Führer hat alle die Menschen heimgeholt, die heute als Deutsche nicht mehr außerhalb, sondern innerhalb unseres Reiches wohnen. Niemand hat geglaubt, daß das einmal möglich sein könnte. Einer hat das vollbracht, der als Verwundeter des Weltkrieges blind im Lazarett Pasewalk in Pommern lag, und den Zusammenbruch des Jahres 1918 tiefer empfand als alle. In ihm lebte der Geist des Weltkrieges, der nicht fragte: bist du Preuße oder Bayer, Katholik oder Protestant, sondern der den verwundeten Kameraden in die Zeltbahn legte und zum Verbandplatz trug. Dieser Geist stand dem Führer vor Augen, als er es unternahm, eine deutsche Volksgemeinschaft zu schmieden. Er ging hinein in das Volk und trommelte und predigte. Die Gegner, allen voran die Juden, haben ihn verlacht und verhöhnt. Die Juden hatten das Geld und die Presse und alle Ausdrucksmittel, mit denen auf das Volk eingewirkt werden konnte. Der Führer nahm den Kampf auf, ohne einen berühmten Namen, ohne Geld und Verbindungen.

Der Führer aber hatte etwas, das mächtiger als alle diese Machtmittel war, er hatte die Waffe der Idee, um die gepanzerte Festung sturmreif zu schießen und das war die Idee der Volksgemeinschaft.

Gemeinnutz vor Eigennutz — heilige Verpflichtung

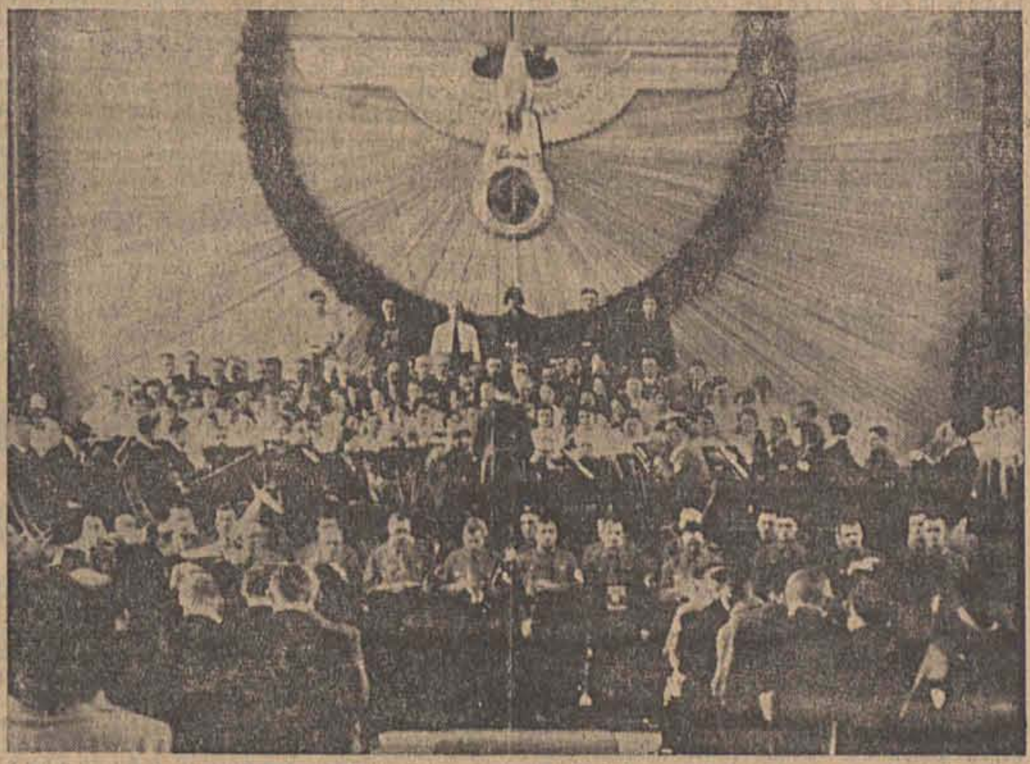
Er hatte den Glauben, daß die Zwietracht, das Erbübel der Deutschen, ausgerottet werden soll. Und als Symbol dieser Gemeinschaft schuf er das Zeichen der Bewegung, die Hakenkreuzfahne, die in den alten ruhmreichen Farben, das reine Weiß mit dem Rot des Blutes und dem Sonnenzeichen des Hakenkreuzes verbindet.

Die Gegner wollten den Führer vernichten, indem sie ihn von Wahlkampf zu Wahlkampf führten, um seine Kassen zu leeren, aber das Gegenteil trat ein. Im Opfer siegte der Sozialismus der Nation. „Bald flattern Hitlerfahnen über alle Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit."

Die Gemeinschaft, die in der Partei zusammengefügt worden war, wurde nun übertragen auf das ganze deutsche Volk. War es nicht ganz gleich, wohin man kam? In irgendein Sturmlokal in Köln oder in Halle, oder in Leipzig oder in Hamburg? Es gab keine Frage woher, es gab nur eine verschworene Gemeinschaft, die nur eines kennt, Adolf Hitler (Beifall). Dabei sagte man, Adolf Hitler ist ein Trommler, der sich darauf versteht, um die Seelen der Menschen zu werben, aber er ist kein Staatsmann. Aber der Führer bewies überragende staatsmännische Gaben. Alle Voraussagen erwiesen sich als falsch. Gewaltige Pläne wurden nicht nur erörtert, sondern auch ausgeführt. Natürlich haben wir das nicht in die Welt posaunt. Ich habe einmal selber aus dem Munde des Führers gehört: Ich habe es in diesen Monaten sehr leicht, mit den ausländischen Diplomaten, die von ihren Regierungen alle eins auf den Zylinder bekommen haben, da sie von unserer Arbeit nichts gemerkt haben.

In raschen Zügen tritt die weitere Entwicklung des deutschen Volkes ein, auch die Wehrhaftmachung und die Gewinnung der verlorenen Gebiete in einer unerhörten Gemeinschaftsleistung. Der Führer gab das große Beispiel. Wie oft ist er morgens um 4 Uhr noch zu seinen Arbeitern in die Reichskanzlei gegangen, um ihnen zu sagen, daß er sich auch keine Ruhe gönnen könne. Die unerhörte Gemeinschaftsarbeit unter dem Vorbild des Führers hat uns so stark gemacht, daß keine Macht der Welt uns mehr besiegen kann. So ist es gelungen, die Volksgenossen heimzuholen, die schutzlos der Willkür ausländischer Machthaber preisgegeben waren. Es hat sich erwiesen, daß Blut stärker ist als alles andere. Unseren Gegnern müssen wir dasselbe zurufen, wie früher unseren Gegnern im Lande: zu spät! Alle werden erkennen und beginnen zu ahnen, daß wir heute wissen, daß Adolf Hitler der größte Mann unseres Jahrhunderts ist. Er hat das Volk zu einer unauflöslichen Gemeinschaft zusammengeschweißt, die der Überzeugung ist, daß jeder Spatenstich, den wir tun, ein Gebet für Deutschland ist. Der letzte und verblendetste unserer Feinde ist England. Gegen diesen Feind sind wir jetzt angetreten und werden ihn auf die Knie zwingen, um eine Ordnung zu schaffen, die uns den Frieden garantiert. Alles, was wir tun, ist begründet auf soldatischem Geist, die wir alle des Führers Soldaten sind. Wir sind berufen, des Führers getreue Gefolgsmannen zu sein. Für uns ist es die schönste Aufgabe, alle die Deutschen, die aus Ost und West hierher gekommen sind, diesem Land das deutsche Gesicht wiederzugeben. Wir sind nichts, unser Volk ist alles. Wir dürfen uns nicht für eigensüchtige Zwecke verschwenden, Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das ist unsere heilige Verpflichtung.

Für uns gibt es nur einen Glauben und ein Wollen, daß Adolf Hitler uns vom Allmächtigen geschickt ist, um unser Schicksal an uns zu erfüllen und uns teilhaben zu lassen an dem gewaltigen germanischen Reich deutscher Nation. Das bedeutet in diesem Lande Herr zu sein, daß man seinem Volke dient, denn es kann niemand herrschen, der nicht dienen kann. Der Gauinspekteur gedachte dann des Führers. Das abschließende Sieg-Heil war ein Bekenntnis, das alle tief beeindruckte.



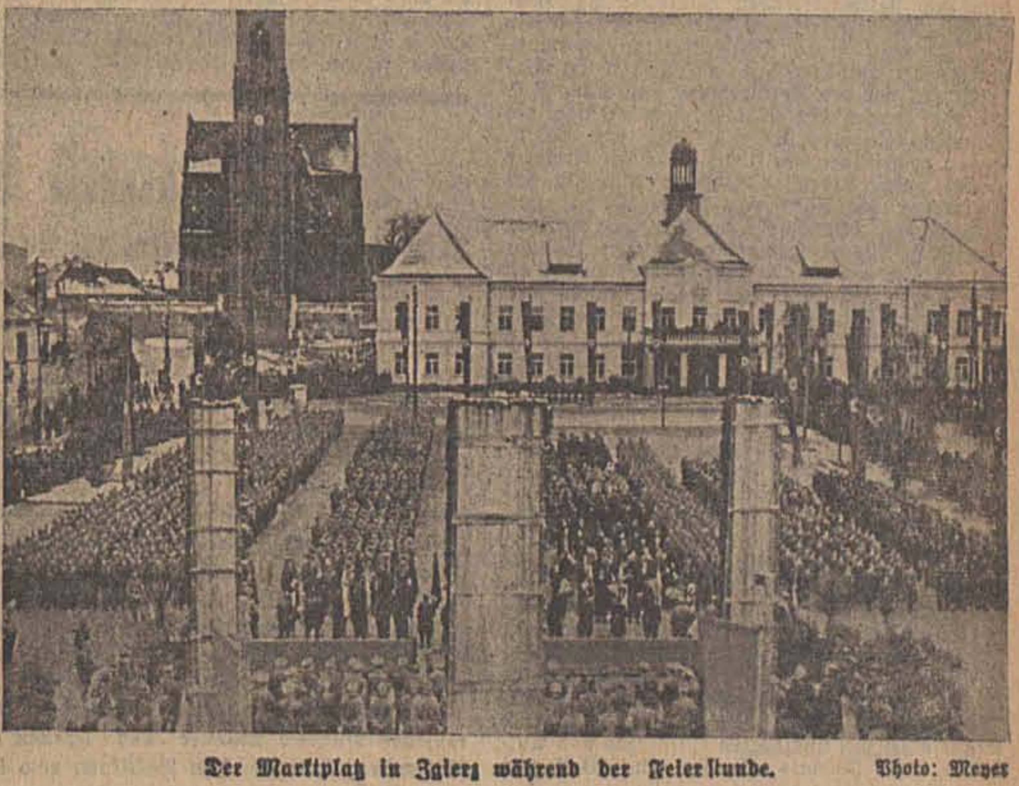
Morgenfeier der Kreisleitung Litzmannstadt der NSDAP. in der Sporthalle. Bild: Jaskow

Osorkow bleibt deutsch!

Die deutschbewußte Bevölkerung der Stadt und des Kreises Osorkow drängte sich in dichter Fülle in dem Saal des Gemeindehauses, um gemeinsam den Freiheitstag des Warthegaues zu begehen. Kreisleiter Pg. Madre sprach in eindringlichen Worten über den Sinn dieser Feierstunde. Mit einem Gedenken aller derjenigen, die in den vergangenen Jahren um die Geltung ihres Deutschtums in diesem Gau kämpften und litten, umriß er die Bedeutung dieser Feierstunde, die allen nichts anderes vermitteln soll, als ein Sichklarwerden darüber, daß auch jetzt, nachdem dieser Gau deutsch geworden und für alle Zukunft deutsch bleiben werde, der Kampf nicht beendet ist. Jeder Tag erfordere diesen Kampf von jedem einzelnen und darüber hinaus von allen, um das Bestehende zu erhalten. Nichts wird dem Deutschen geschenkt, mühsam muß er es erwerben, um es zu besitzen. Je größer unsere Erfolge sich gestalten, desto schwerer werden die Anforderungen, die jeder erfüllen muß. Wieder mußte Pg. Madre darauf hinweisen, daß sich selbstverständlich jeder Pole darüber klar sein muß, daß Vergangenes nicht wiederkehrt und daß alle Träume auf die Wiederauferstehung eines polnischen Staates nutzlos sind. Dafür bürgt das ganze deutsche Volk. Für den im Gau wohnenden Polen bleibt nur eine Lösung übrig, zu wissen, daß sie hier nur Gäste sind und sich dementsprechend einzustellen haben. Zum Schluß dankte er all denen, die in den vergangenen Kampfjahren hier in diesem Kreise treu und unverzagt sich zu ihrem Deutschtum bekannten; der Kreisleiter konnte eine große Anzahl von Frauen und Männern aus der Stadt und dem Kreise als äußere Anerkennung das Ehrenzeichen für Volkstumsarbeit übergeben. Mit Liedern und Worten eines Sprechchores war diese Feierrede umrahmt. Die Lieder der Nation gaben dieser Stunde den würdigen Abschluß.



Kreisleiter Mees spricht. — Ganz links Stadtkommissar Dr. Eifrig.



Der Marktplatz in Zgierz während der Feierstunde. Photo: Meyer

„Tag der Freiheit" im Regierungsbezirk Litzmannstadt

Feierstunden in allen Städten und Dörfern Begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung

Aufbau in Zgierz

Schon in den Morgenstunden ist Leben auf den fahnengeschmückten Straßen. Hier und da schreiten HJ.-Trommler durch die Straßen und rufen zum Sammeln. An den Einfahrtstraßen stehen Politische Leiter, um die aus den umliegenden Ortschaften ankommenden Kameraden der NSDAP. zu empfangen.

Die Organisation klappt tadellos. Ohne Reibung vollzieht sich das Sammeln der annähernd 1000 Kameraden der verschiedensten Formationen. Der Marktplatz ist umsäumt von schaulustigen Volksgenossen. In den ersten Mittagsstunden tritt die ¼ zum Absperrdienst an. Mit der Präzision eines Uhrwerkes vollzieht sich der Anmarsch der Formationen zum Adolf-Hitler-Platz. Dieser selbst hat über Nacht ein überraschend festliches Aussehen bekommen. Am oberen Ende, dem Rathaus gegenüber, das mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegengeht, erhebt sich die Tribüne für die Ehrengäste, von ihr ausgehend umschließt ein Wald von Fahnenmasten den Platz. Dazwischen Girlanden und Tannengrün. Lautsprecheranlagen sind angelegt, um entferntstehenden Volksgenossen das Verstehen des gesprochenen Wortes zu erleichtern. Dem Beschauer kommt unwillkürlich die Weihe dieses großen Tages zum Bewußtsein. Plötzlich Marschmusik... Jetzt geht Bewegung durch die Reihen. Die Formationen haben ihre Stellung bezogen. Kurz darauf trifft Kreisleiter Pg. Mees ein. Nachdem ihm vom Standartenführer die angetretenen Gliederungen gemeldet sind, betritt er unter den Klängen eines Begrüßungsmarsches die festlich mit Fahnen geschmückte Ehrentribüne. Der Kreisorganisationsleiter Pg. Kadoch begrüßt den Kreisleiter sowie die erschienenen Ehrengäste, an ihrer Spitze den Landrat Pg. Siepen und den Gauorganisationsleiter Pg. Stein-Hilber. Hierauf senkten sich die Fahnen. Die Hände der vielen Volksgenossen heben sich zum stummen Gruß an die 58tausend, die mit ihrem Blut diesen Boden tränkten. Dann ergreift der Kreisleiter das Wort. Er gab einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr. Es wäre uns nicht möglich gewesen, so führte er u. a. aus, eine derartige Durchorganisierung in die Wege zu leiten, wenn uns die Kameraden von der Wehrmacht nicht treu zur Seite gestanden hätten. Bei der Übernahme des polnischen Staates hat sich das Sprichwort bewahrheitet: „Erwirb es, um es zu besitzen!"

Im folgenden unterstrich der Kreisleiter die scharfe Grenzziehung zwischen den Deutschen und Polen. Es geht nicht, so sagte er wörtlich, daß wir über die Leichen von 58 000 Volksgenossen hinwegschreiten und den Polen die Hand reichen. Es ist uns Verpflichtung, Frontarbeiter und Frontbauern zu sein. Zur Jugend gewandt, rief er ihr zu, gemäß ihrer hohen Zielsetzung auch in Zeiten, wo ihre Führer an der Front stehen, durchzuhalten, denn die Jugend ist die Zukunft unseres Volkes. Mit dem Gelöbnis, treu zum Führer zu stehen, für unser ewiges Deutschland, schloß er seine Rede. Kurz darauf fand auf der Hermann-Göring-Straße der Vorbeimarsch der Partei und ihrer Gliederungen vor dem Kreisleiter statt.

Es ist herrlich anzusehen, wie hier deutsche Menschen arbeiten, wie sie bauen und werken, wie sie sich in Kameradschaft finden, alle von dem einen Willen beseelt, dem Auftrag des Führers gerecht zu werden. Es gibt dabei keine Reichsdeutschen, Volksdeutschen, Baltendeutschen, Wolhyniendeutschen, wie es auch im Altreich keine Preußen, Bayern, Thüringer, Badenser usw. mehr gibt, sondern hier wie auch dort stehen deutsche Menschen in einer verschworenen Gemeinschaft. Wenn je der eine oder andere denkt, wir haben es ja nun geschafft, dieses Land ist deutsch, nun kann wieder Ruhe und Bequemlichkeit sein, dem muß ich sagen, daß wir uns vor unseren Nachkommen schämen müßten, wenn wir unseren Auftrag nur so auffassen würden. Ein jeder, der sich durch Teilnahmslosigkeit selbst von diesem großen Aufbauwerk ausschließt, wird sich unter dem Eindruck der großen Leistungen wirklich schaffender Menschen klein und ärmlich vorkommen und die geringen persönlichen Bequemlichkeiten in seiner Lebenshaltung als echter Deutscher gern den großen Pflichten die ihm auferlegt sind, unterordnen um so vor dem schaffenden deutschen Menschen bestehen zu können. Wenn einer lau oder lahm werden sollte, so blicke er auf den Führer, der in jahrelangem zähen Kampf und Ringen dieses Deutschland zusammengeschweißt hat zu einer großen Einheit.

Darum ihr deutschen Männer und Frauen, die Ihr mit Eurem Leben und mit Eurer Kraft das Bollwerk des Reiches im Osten bildet, haltet zusammen in Kameradschaft, seid unermüdlich in der Arbeit und haltet unerschütterliche Treue in dem Glauben an die Größe und Zukunft unseres Reiches. Mit einem Heil Hitler schloß der stellv. Gauleiter seine mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen.

Pg. Hahn gab darauf dem Gauleiter die Versicherung, daß die Menschen im Deutschen Osten die an sie gestellten Forderungen in einem fanatischen Eifer restlos erfüllen werden und forderte gleichzeitig die reichsdeutschen Kameraden auf, überall, wo sie Gelegenheit hätten, zu bekennen, daß das Aufbauwerk in diesem Raum in gute Hände gelegt ist.

Der Auftakt der Feier in Kalisch

Pünktlich um 20 Uhr traten am Sonnabend die Formationen von ihrem Aufstellungsort Posener Straße den Marsch durch die Straßen der Stadt Kalisch an. Die Spitze bildete das Musikkorps einer Artillerieabteilung. Es folgten eine Ehrenabordnung der SA., der Polizei, des NSKK., der Technischen Nothilfe, der HJ. mit Spielmannszug; die ¼ bildete den Abschluß des Zuges, in dem auch die Politischen Leiter nicht fehlten. Unter den Klängen von flotten Märschen des Musikkorps und den Fanfaren der HJ. bewegte sich der Marschzug mit lodernden Fackeln, deren Schein an den Häuserfronten der Straßen gespenstische Schatten hervorzauberten, durch die Hindenburgstraße über den Rathausplatz, durch die Poststraße über den Adolf-Hitler-Platz, durch die Straße der SA., Hermann-Göring-Straße zum Stadttheater. Dort nahmen die Formationen zu einer kurzen Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Kreisleiters im Amt, Pg. E. W. Hahn, stand, Aufstellung. SA.-Hauptsturmführer Pg. Braun meldete dem Kreisleiter die angetretenen Formationen. Daraufhin leitete Pg. Hahn seine Ansprache mit einem Gruß an den Führer ein. Ein dreifaches Sieg-Heil der Formationen und der Menge klang aus begeisterten Herzen über den Theaterplatz. Der Sprecher erklärte alsdann den Fackelzug als Auftakt zum Tag der Freiheit, dem Geburtstag des Reichsgaues Wartheland. Der Redner erinnerte daran, daß der Auftrag des Führers für alle im Warthegau eingesetzten Deutschen eine heilige Verpflichtung und die kurze Feier ein fanatisches Bekenntnis sei, dieses Land für ewige Zeiten dem Deutschen Volk und Reich auch politisch zu erobern. Vor einem Jahr, so fuhr der Sprecher fort, ist dieser Boden vom Blut der für ihr Deutschtum kämpfenden Volksdeutschen, vom Blut der deutschen Soldaten, die ihr junges Leben im Kampf um die Freiheit dieses Landes gaben, getränkt worden. Damit ist dieser Boden zur heiligen Erde geweiht. Der Sprecher forderte die Deutschen im Osten auf, alle Lauheit abzulegen, die Bequemlichkeit des täglichen Lebens einem fanatischen Kampf zur Erreichung des vom Führer gesteckten großen Ziels zu opfern und in diesem Kampf über sich selbst hinauszuwachsen.

Pg. Hahn schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Unter den Klängen der Hymnen der Nation, in die die Formationen und die Menge mit Begeisterung einstimmten, nahm diese würdige Feier ihren Abschluß.

Kreisleiter Todt auf der Feier in Pabianice

Anläßlich des Tages der Freiheit kam das Deutschtum im Kreise Lask zu drei großen Kundgebungen in den drei größten Orten des Kreises, in Pabianice, Lask und Belchatow zusammen, um voller Dankbarkeit und Stolz des Tages vor einem Jahr zu gedenken, an dem der Führer den Reichsgau Wartheland schuf und damit die deutschen Volksgenossen dieses Raumes heimholte ins Großdeutsche Reich.

In Pabianice fand die Kundgebung vormittags um 10 Uhr auf dem großen Stadion von Krusche und Ender statt, das mit den Fahnen des Reiches geschmückt war. Auf dem weiten Rund des Platzes nahmen die braunen Kolonnen der SA., der HJ., des NSKK. und des BdM., der Standort Pabianice der ¼ sowie die Ortskameradschaft des NS.-Kriegerbundes Aufstellung. Auch Abordnungen der Wehrmacht und der Polizei waren aufmarschiert. Trotz des Schneegestöbers waren annähernd 1000 Volksgenossen zur Kundgebung erschienen.

Kurz nach 10 Uhr erscheint Kreisleiter Pg. Todt, dem vom Aufmarschleiter Meldung erstattet wird. Ein Fanfarenmarsch des Spielmannszuges der HJ. klingt auf. Kreishauptstellenleiter Pg. Meier eröffnet die Kundgebung und dann spricht der Kreisleiter:

In seiner über einstündigen Rede gab der Kreisleiter einleitend einen Rückblick auf die Verhältnisse wie sie vor einem Jahre in diesem Gebiet herrschten. Der Kreisleiter sprach von der Knechtschaft, unter der die deutschen Volksgenossen in diesem Gebiet jahrzehntelang litten und die zum Untergang des Deutschtums geführt haben würde, hätten sich nicht Idealisten in der Deutschen Volksgruppe gefunden, die die Fahne des Deutschtums immer wieder hochrissen und die überzeugt waren, daß einst der Tag kommen wird, an welchem auch dieses Land und diese Menschen vom Führer in sein großes Reich heimgeholt würden. Der Kreisleiter ging dann auf die Leistungen des vergangenen Jahres ein, auf den Wirtschaftsaufschwung, an welchem nicht nur die Deutschen, sondern auch die Polen teilnehmen. Pg. Todt sprach dann von dem gewaltigen Werk der Umsiedlung der Wolhynien- und Galiziendeutschen, die zum allergrößten Teil durch das Durchschleusungslager in Pabianice durchgegangen sind und dann zum Teil auch im Gebiet des Kreises Lask angesiedelt wurden. In diesem Zusammenhang betonte der Redner, daß es in absehbarer Zeit keinen deutschen Bauern geben werden, der auf einem nicht lebensfähigen Hof sitzt.

Der Kreisleiter unterstrich dann die Arbeit der Partei, deren Aufbau nun beendet sei. Er gab seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß die Formation und Ortsgruppen von einem regen Leben erfüllt sind. Auch auf kulturellem Gebiet habe die Partei schon viel geleistet, doch sei dies erst der Anfang.

Für den Erfolg der Arbeit des kommenden Jahres sei es vor allem notwendig, daß jeder Volksgenosse für den anderen Verständnis aufbringe und kameradschaftlich mit ihm zusammenhalte, um so durch gesteigerte Leistung und Zusammenstehen deutsches Land im Osten neu zu gestalten. Angesichts der weltgeschichtlichen Entscheidungen gelte es, die Leistungen auf das Höchstmaß zu schrauben, um auf diese Weise einen Teil des Dankes an den Führer durch die Tat abzustatten.

Brausend stimmten die Volksgenossen in das Sieg Heil auf den Führer ein. Gleich einem Gelöbnis erklangen dann die Lieder der Nation. Ein Fanfarenmarsch des Spielmannszuges der HJ. beendete die Kundgebung, an die sich ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Kreisleiter anschloß. en.

Kempens Bekenntnis

„Das Schicksal gab uns den Kampf, gab uns den Glauben, laßt uns dieses Schicksals würdig sein." Mit diesen Worten eröffnete Kreisgeschäftsführer Stäglich die Großkundgebung des Kreises Kempen zur Befreiungsfeier des Warthelandes. Auf dem weiten Sportplatz in Kempen sind im ersten Schnee die Formationen aufmarschiert. Durch Schnee und Sturm sind 7000 deutsche Männer und Frauen hierher gekommen, um an der Kundgebung teilzunehmen. Den Ehrenplatz vor der Tribüne nimmt die Wehrmacht ein. Nach dem Fahneneinmarsch folgt die Ehrung der Toten, die für das Großdeutsche Reich ihr Leben ließen. Dann ergriff der politische Leiter des Kreises Kempen, Pg. Neumann, das Wort.

(Einen ausführlichen Bericht der Kundgebung bringen wir in unserer morgigen Ausgabe.)

„Unsere Freiheit — ewige Verpflichtung"

Schon in den frühen Morgenstunden kam Leben in die Stadt. Angehörige der Gliederungen trafen sich zur letzten Besprechung über den Aufmarschplan und nahmen letzte Anweisungen ihrer Formationsführer entgegen. Kurz vor der festgesetzten Abmarschzeit waren die Formationen am Aufmarschplatz mit der Spitze der Marschsäule Ecke Posener und Oberschlesische Straße angetreten. Punkt 12.30 Uhr setzte sich der Marschzug in Bewegung. Unter den Klängen des Musikkorps und den Fanfaren der HJ. bewegte sich der Zug von der Posener Straße durch die Hindenburgstraße, Rathausplatz, Danziger Straße, Am Stadtgraben, Am unteren Tor, Poststraße, Rathausplatz, Horst-Wessel-Straße zum Adolf-Hitler-Platz. Kurz vor 13 Uhr marschierten die Formationen auf dem mit zahlreichen Fahnen geschmückten Adolf-Hitler-Platz auf. SA.-Hauptsturmführer Braun meldete dem stellvertretenden Gauleiter Pg. Henningsen die angetretenen Formationen. Unter den Klängen eines Präsentiermarsches marschierte die Hundertschaft der Polizei im Paradeschritt vor den Formationen auf. Vom Balkon des Hauses der Gliederungen erklang die Begrüßungsfanfare der HJ. HJ. und BDM. sangen gemeinsam das Lied: „Nur der Freiheit gehört unser Leben". Alsdann begrüßte der Kreisleiter die Gäste von Staat, Partei und Wehrmacht, besonders den stellvertretenden Gauleiter, und erinnerte die deutschen Männer und Frauen an die Bedeutung des Tages, an dem vor einem Jahr die Geburtsstunde des Reichsgaues Wartheland war. Vor einem Jahr erlebte das hiesige Deutschtum die dunkelste und grausamste Zeit. Die Tapfersten haben den Einsatz für ihr Deutschtum mit dem Leben bezahlt. Das verpflichtet für die Zukunft uns, unsere Kinder und alle Generationen Wir gedenken derer, die heute nicht mehr unter uns weilen können, die im Kampf um die Freiheit dieses Landes als deutsche Männer, als Soldaten der Wehrmacht ihr Leben gaben. Wir gedenken insbesondere unseres SA.-Kameraden Emil Lutz. Wir grüßen die Toten. In die feierliche Stille erklang das Lied vom Guten Kameraden. Der stellv. Gauleiter Pg. Henningsen ergriff nun das Wort und führte etwa aus: Als in Deutschland im Jahre 1933 unser Führer Adolf Hitler nach langem Kampf die Macht übernahm, beendete er die Ohnmacht und Zerrissenheit unseres Volkes und leitete eine Zeit unerhörten Aufstieges und Aufbaues ein. Damals glaubte eine Welt von Feinden nicht mehr, daß sich das deutsche Volk aus Ohnmacht und Zerrissenheit heraus zu ungeheurer Kraft nud so großer Macht emporraffen könnte. Lüge und Verleumdung wurden damals über unseren Führer und unser ganzes deutsches Volk in die Welt ausgegossen und dort auch der Glaube verbreitet, das nationalsozialistische Reich müsse über kurz oder lang zusammenbrechen. Dem war aber nicht so. Von Jahr zu Jahr wurde Deutschland stärker. Unter genialer Staatsführung schritt es von einem politischen Erfolg zum anderen. Diese rasche Entwicklung zur deutschen Einheit sah das ewig neidische England mit Unruhe und Haß. England wollte den Krieg und hetzte bewußt darauf hin. Da trat unsere junge Wehrmacht zum Kampf gegen Polen an. Man könnte beinahe sagen, mit einer einzigen Armbewegung wurde das ganze jämmerliche Gelichter überrumpelt und die einst in ihrer Selbstüberhebung als so herrlich gepriesene polnische Armee zerschmettert. Damit ist das Land, in dem viele Deutsche ihr Leben ließen, dem deutschen Volk zugefallen.

Befreiungskundgebung im Kreis Lentschütz

Unter außerordentlich starker Beteiligung der deutschen Bevölkerung des Kreises Lentschütz fand gestern um 11 Uhr die Befreiungskundgebung auf dem hiesigen Adolf-Hitler-Platz statt. Wehende Fahnen säumten den Platz ein, auf dem die Gliederungen der Bewegung kurz vor 11 Uhr eintrafen und Aufstellung nahmen. Die Wehrmacht war durch das Offizierskorps sowie durch eine Ehrenabordnung in Zugstärke vertreten. Als letzte rückten die 86 deutschen Volksgenossen aus den Gemeinden Macew, Sobottka und Grabow an, denen die Volkstumsabzeichen verliehen werden sollten. Kurze Kommandos ertönten, als die zur Feierstunde angetretene Menge dem Ortsgruppenleiter Pg. Buchmann gemeldet wurde, der seinerseits dem Kreisleiter Pg. Madre Meldung erstattete. Nach Anmarsch der Fahnen (darunter auch die erst vor zwei Taggen in Posen geweihte Fahne des Kreises Lentschütz) nahm Kreisleiter Pg. Madre das Wort zu seinen Ausführungen über die Bedeutung der Feierstunde und die Verleihung der Volkstumsabzeichen.

Im Anschluß daran nahm Pg. Madre eigenhändig die Verleihung der Abzeichen vor, während die Musik den „Marsch der Deutschen in Polen" spielte. Mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Absingen der Nationalhymne endete die eindrucksvolle Feierstunde.

Wartheland dankt dem Führer

Telegramm des Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser an Adolf Hitler

Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser sandte an den Führer anläßlich des „Tages der Freiheit" folgendes Telegramm:

Mein Führer!

1500 Männer aus Partei und Staat sind als Führerschaft des Warthelandes zusammen mit vielen Generälen und hohen Offizieren der Wehrmacht als Gäste zu einer Führertagung am „Tage der Freiheit" in der Gauhauptstadt Posen versammelt. Auf dem Wilhelmplatz zu Posen sind heute die ersten Hoheitsfahnen des Reichsgaues Wartheland in feierlicher Form unter der jubelnden Teilnahme von Zehntausenden deutscher Männer und Frauen geweiht worden.

Im gesamten Wartheland gedenken Hunderttausende deutscher Männer und Frauen aus Wolhynien, Galizien, dem Baltikum, vom Narew und aus dem Cholmer Land sowie die treuen Söhne und Töchter dieser Erde zusammen mit vielen Tausenden aus allen Gauen Großdeutschlands Ihrer, mein Führer, und danken Ihnen aus übervollem Herzen, daß Sie dieses Land befreit haben und uns unsere alte Heimat neu geschenkt haben.

Ein stolzer Arbeitsbericht über das vergangene Jahr gibt Ihnen erneut das Versprechen, daß wir weiterhin unsere Pflicht erfüllen werden im deutschen Ostraum, um Ihnen mithelfen zu dürfen, den stolzesten Sieg der deutschen Geschichte zu erringen.

Heil mein Führer!

gez. Arthur Greiser
Gauleiter und Reichsstatthalter
im Reichsgau Wartheland.

Tureks großer Tag

Auch in Turek fand aus Anlaß des Tages der Befreiung am gestrigen Sonntag eine großaufgezogene Kundgebung statt. Alle Vorbereitungen waren getroffen, um das Programm reibungslos durchführen zu können. Vormittags um 10 Uhr sammelten sich die Formationen, um dann zu einem Propagandamarsch anzutreten, der durch verschiedene Straßen der Stadt führte. Der Marsch endete auf dem Sportplatz der Oberschule. Hier sprach zunächst Pg. Winarsky vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter der man viele deutsche Bauern aus der näheren und weiteren Umgebung sah, über die Bedeutung der Stunde. Als zweiten Redner hörte man den Kreisleiter Pg. Klemm, der auf die großen Ereignisse des verflossenen Jahres hinwies und jeden einzelnen dazu verpflichtete, sein Ganzes einzusetzen für die weitere Aufbauarbeit in Turek und im Lande der Warthe. Nach der Rede marschierten die Formationen durch die Stadt ab. Nach einem Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter löste sich der Zug auf. Turek, das sich in festlichem Fahnenschmuck zeigte, hat einen großen Tag erlebt. Am Nachmittag kam der Sport zu Worte. Fußball- und Handballspiele beendeten das festliche Broaramm.

So fügen wir rastlos Stein auf Stein

Der Weg in das zweite Jahr des Verwaltungsaufbaus / Von Dr. Karl Marder, Bürgermeister und Stadtkämmerer*)

Eine besonders umfangreiche Verwaltungsarbeit bedingte der Aufbau des **Fürsorgewesens** nach deutschem Muster. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt gelang es, die arbeitsfähigen Unterstützungsempfänger nach und nach aus der Fürsorge herauszubringen, so daß gegenwärtig der Stand unter 25 000 Hauptunterstützungsempfänger gesenkt werden konnte, wobei berücksichtigt werden muß, daß die deutsche Fürsorge gegenüber der polnischen nach Umfang und Inhalt völlig anders geartet ist. Die rückwandernden Deutschen wurden bis zu ihrer Eingliederung in den Arbeitsprozeß vom Wohlfahrtsamt betreut. Bei der großen Zahl der Einsiedlungen hatten diese Maßnahmen einen außerordentlich starken Umfang und fielen je nach den einzelnen Einsiedlungen stoßweise an. Die Volksküchen, die besonders im Winter von besonderer Bedeutung waren, wurden auch den Sommer über durchgehalten und werden in diesem Winter wiederum eine große Bedeutung haben. Der Einrichtung und dem Aufbau der **Jugendfürsorge** wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Zahl der Amtsvormundschaften beträgt zur Zeit 450 und wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Zeit bis auf 15 000 steigen. Die Feststellung der Vaterschaft und die Heranziehung zur Kostenerstattung, die zu einer starken Entlastung der Öffentlichkeit führt, ist hier viel schwieriger und mit wesentlich mehr Verwaltungsarbeit verbunden als im Altreich. Die Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge, d. h. die Anstalten und Heime, waren bei der Übernahme der deutschen Verwaltung zum größten Teil in einem unbeschreiblichen Zustande. Ihr Umbau, Ausbau und die Säuberung sind weitgehend vorgeschritten. Trotzdem genügen manche Anstalten auch heute nur bescheidensten Ansprüchen.

Schaffung eines provisorischen Rathauses

Das bisher Ausgeführte dürfte zeigen, inwieweit die Bauverwaltung neben ihren eigentlichen Gebieten des Tief- und Hochbaues die Voraussetzungen der laufenden Verwaltungsarbeit schaffen mußte. In Wiederholung der Ausführungen von Stadtoberbaudirektor Hallbauer mögen hier nur einige Leistungen erwähnt werden: Ausbau und Aufbau der Wasserversorgung (Feuerlöschwasser), Weiterführung der Kanalisation, Neupflasterung und Umpflasterung von Straßen, Neubau und Ausbesserung von Brücken, Planung von Entlastungsstraßen, Befestigung und Sanierung großer Marktflächen, Beginn des Ausbaues der Adolf-Hitler-Straße — Breslauer Straße; im Hochbau die Zusammenfassung der Verwaltung, die in 36 verschiedenen Gebäuden und ausgebauten Wohnungen untergebracht war, weil ein Rathaus im deutschen Sinne nicht bestand. In Kürze wird die Fertigstellung eines provisorischen Rathauses erfolgt sein (Adolf-Hitler-Straße 104). Eine Aufzählung der einzelnen Umbauten würde zu weit führen, jedoch seien besonders hervorgehoben der Umbau des Stadttheaters, des Schlachthofes, der Feuerwachen, der zahlreichen Krankenhäuser und Fürsorgeanstalten. Daneben lief die Beratung der Bauherren über die Sanierung des alten Stadtbildes; in Kürze läuft die Sanierung der Hinterhöfe in der Adolf-Hitler-Straße an. Daß die Stadtgartenverwaltung nicht untätig war, wird jedermann bestätigen müssen. 15 Millionen Quadratmeter Parkfläche wurden bepflanzt und bearbeitet. 12 000 Bäume gesetzt, die Heldenfriedhöfe instandgesetzt, Wasserläufe reguliert und mit Grünanlagen ausgestattet. Die Aufforstung von ca. 200 Hektar Wald ist im Gange, ebenso die Vergrößerung des Bestandes an Pflanzenmaterial.

Die Feuerlöschpolizei, in polnischen Zeiten lediglich auf freiwilliger Grundlage, ist zu einer schlagkräftigen Truppe ausgestaltet worden, an deren besserer Ausrüstung ständig weitergearbeitet wird. Hier war der Aufbau besonders schwierig, weil die Fahrzeuge und Einrichtungen von den Polen bekanntlich verschleppt wurden.

Welche Arbeiten von den Ämtern geleistet wurden, deren Leistungen nicht so nach außenhin in Erscheinung treten, kann nur angedeutet werden. Das Quartier-, Umsiedlungs- und Wohnungsamt hatte ungeheure Aufgaben zu bewältigen, da die Einsiedlung der Altreichsdeutschen und der Rückwanderer sowie die Umsiedlung der Eingesessenen auf den Mangel an brauchbarem Wohnraum stieß. Das Statistische Amt mußte die Grundlagen einer neuen Verwaltungsstatistik erst schaffen, da an die polnischen Unterlagen zumeist nicht angeknüpft werden konnte. Im **Verkehrswesen** wurde unter Führung der Stadt die Zusammenarbeit der beteiligten Verkehrsgesellschaften gefördert, der Verkehr systematisch wieder aufgebaut, so daß bereits ab 1. November eine vollständige auf exakten Unterlagen beruhende neue Linienführung und ein neuer Fahrplan herausgebracht werden können. Die neue Linienführführung insbesondere wird zu einer erheblichen Beschleunigung der durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit führen und auch sonstige Bequemlichkeiten bieten, die bisher durch das Nebeneinanderarbeiten beider Gesellschaften den Litzmannstädtern versagt waren. Die Trennung von Deutschen und Polen in den Verkehrseinrichtungen hat für den deutschen Bevölkerungsanteil eine fühlbare Verbesserung gebracht. Auch der Aufbau des städtischen Kreditinstitutes, d. h. der Aufbau der **Stadt-Sparkasse** ist folgerichtig erfolgt, die Sparkasse beginnt auch in Litzmannstadt das Sammelbecken großer Kapitalströme zu werden Die ihr zuströmenden Gelder finden in der örtlichen Wirtschaft wiederum Anlage, so daß dieses Institut an dem Aufbau der wirtschaftlichen Verhältnisse maßgeblich beteiligt ist.

Die ersten Stadtbeamten auf Lebenszeit

Alle diese Aufgaben setzten voraus, daß die Gesamtorganisation der Stadtverwaltung personell wie sachlich die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung stellte. Der Verwaltungskörper mußte personell bereinigt werden; anstelle der nach und nach ausscheidenden Polen traten neben die zunächst eingesetzten wenigen altreichsdeutschen Beamten und Angestellten Mitarbeiter aus Litzmannstadt, aus den baltischen Ländern, aus Wolhynien, und es ist in den letzten Wochen bereits möglich gewesen, die ersten Beamten der Stadt auf Lebenszeit anzustellen. Erst nach und nach wird die Beamten- und Angestelltenschaft zahlenmäßig und leistungsmäßig sich Altreichsbegriffen annähern. Noch heute sind alle Verwaltungen im Verhältnis zu reichsdeutschen Verwaltungen kriegsbedingt unterbesetzt, obgleich der Arbeitsanfall wesentlich höher ist. Durch systematische Schulung in einer Verwaltungsschule und nunmehr auch in der Verwaltungsakademie wird zugleich die leistungsmäßige Steigerung angestrebt. Wenn in so kurzer Zeit der Aufbau der Verwaltung und die Durchführung einer außerordentlichen Anzahl von Maßnahmen möglich war, so ist dies auf die Einsatzbereitschaft und die begeisterte Mitarbeit aller Beamten und Angestellten zurückzuführen, die sich restlos für ihre Aufgaben eingesetzt haben. Daß gleichzeitig die Verwaltungsorganisation durch Einführung von Maschinen und modernen Buchungsverfahren verbessert wurde, ist selbstverständlich. Als Abschluß des Verwaltungsaufbaues fehlt noch die Bestellung der nach der deutschen Gemeindeordnung vorgesehenen Organe, insbesondere der **Gemeinderäte**. Auch diese Frage dürfte in ganz kurzer Zeit geregelt sein, so daß auch verfassungsmäßig die deutsche Gemeindeordnung in vollem Umfange ihren Einzug in unsere Stadt nehmen wird.

Wir gehen in das zweite Jahr des Aufbaues hinein in dem Bewußtsein, in unermüdlichem gemeinschaftlichen Einsatz aller und in Zusammenarbeit mit allen Behörden, insbesondere auch mit der Partei. die Grundlagen eines deutschen Gemeinwesens geschaffen zu haben. Feste Grundlagen, auf denen wir Stein um Stein aufbauen können, bis wir in hoffentlich nicht zu langer Zeit dem Führer melden dürfen, daß sein Auftrag restlos erfüllt ist. Wir wissen, daß der Weg zu diesem Ziel noch hart und weit ist, um so härter aber wird unser Wille sein.

*) Siehe auch den Artikel „Das erste Jahr des Aufbaues" in der gestrigen Ausgabe der „L. Ztg."

„Daß des Führers Werk ewig rage!"

Kreisleiter Ludwig Wolff sprach während der Morgenfeier in der Sporthalle

hm. Den Auftakt der Veranstaltungen zum Tag der Freiheit bildete in Litzmannstadt eine sehr schöne Morgenfeier in der Sporthalle.

Der weite Saal war dicht gefüllt, als die Feier — für die Pg. **Adolf Bautze**, Kulturreferent im Reichspropagandaamt, verantwortlich zeichnete — vom Städtischen Symphonieorchester mit der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven eröffnet wurde.

Volksdeutsche sprachen mit Worten von Sigismund Banek von der völkischen Not der letzten Jahre in unserer Landschaft, nach einem hellen Hornsignal kündete ein Soldat von dem Marsch gen Ost. Der Marsch der Deutschen in Polen, von einem Militärorchester gespielt, klang auf. Ein Arbeiter sprach vom Dienen und Ringen, ein Bauer rief zum Gebet auf zur Vollendung des großen Werkes. Dann brauste der aufrüttelnde Schlußchor aus G. Böttchers „Oratorium der Arbeit" (Bach-Chor und Männerchor Litzmannstadt mit dem Städtischen Symphonieorchester) durch die Halle. Treue zur befreiten Heimat, Hitlerjungen:

Nun stehst du Land im Licht der neuen Tage
Und überflammt vom großen Morgenrot,
Wir aber tragen in uns dein Gebot,
Daß unsres Führers Werk hier ewig mächtig rage!

In langen Marschblocks zogen HJ. und BDM. mit Trommeln und Fanfaren in die Halle, Hell und frisch erklang ihr Lied „Wir kommen im Morgenlicht geschritten auf den Plan".

Dann sprach **Kreisleiter Wolff**.

Wir sind am Tag der Freiheit hier zusammengekommen, um uns auf die Kräfte zu besinnen, die wir benötigen zum Bau des Grenzwalls im Osten, an die Jahre des Kampfes und an die Zeit vor einem Jahr zu denken, da uns durch die Tat des Führers das Leben noch einmal geschenkt wurde und da unsere Heimat ins Reich eingegliedert wurde. Der Tag der Freiheit, den wir nun jedes Jahr begehen werden, sei uns nicht nur Fest des Sieges, sondern Beginn neuer Aufbauarbeit.

Der Kreisleiter erinnerte dann an die Jahre des erbitterten Volkstumskampfes in unserem Gebiet, daran, wie um jeden Tropfen Blut, um jedes deutsche Kind, um jede Wahlstimme hart gerungen werden mußte, an die Verfolgungen und Drangsalierungen und an die Menschen, die trotz alledem sich nicht ins Reich in Sicherheit brachten, sondern hier auf dem Posten blieben bis zur letzten Stunde, bis sie verhaftet, in die Gefängnisse geworfen, verschleppt wurden. Dann kam der Tag der Befreiung und kam die neue Zeit, in der wir uns zunächst nicht zurechtfinden konnten, kam die neue Ordnung, kamen Volksgenossen aus vielen Ländern zu uns. Es gab Unebenheiten und Schwierigkeiten auf dem neuen Wege, aber diese Unebenheiten und Schwierigkeiten gehören heute der Vergangenheit an. An jedem Deutschen hier interessiert uns heute nur eines: wieweit er am Aufbau des Ostens beteiligt ist. Wieder formt sich im Osten ein neuer deutscher Mensch, der sich durch restlose Hingabe in die vorderste Linie stellt. Die Zeit des Volkstumskampfes ist vorbei, und es ist heute gleich, ob er damals im ersten, zweiten oder dritten Glied gestanden hat: Allen ist heute Gelegenheit gegeben, sich zu bewähren. Es gilt nur die eine Parole, daß wir Leistungsmenschen sein müssen, die die große Aufgabe im Auge behalten.

Die Tradition unseres Volkstumskampfes, das Erlebnis des Einzugs der Truppen in unsere Heimat, das Erleben des heutigen Tages — das ist das Vermächtnis, das wir an unsere Kinder und Kindeskinder weitergeben wollen. Unser Leben sei Tat und sei Dank für das Werk des Führers.

Der Gruß an den Führer und Befreier und die Lieder der Nation waren der Ausklang der Feier.

Rat und Hilfe in allen Fragen

Ein Besuch in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes

NSG. „Ich habe hier noch zwei Meter Stoff; was könnte ich daraus wohl arbeiten?"

Eine Frau, die festen, soliden, blaugrauen Stoff über ihre Hände gleiten läßt, steht vor der Beraterin und sieht sie fragend an.

Ein Blick auf den Kalender — „Kommen Sie morgen, am Dienstag. noch einmal und bringen Sie Ihren Stoff mit. Dann wird Ihnen eine Lehrkraft des Mütterdienstes, die die Lehrgänge für häusliche Näharbeiten leitet, genaue Auskunft geben können!"

Wir stehen in der Beratungsstelle des Frauenwerks in Litzmannstadt, einer der neun Beratungsstellen, die das Deutsche Frauenwerk in verschiedenen Kreisen des Gaugebietes eingerichtet hat, und denen demnächst weitere folgen werden. Die eine Stunde schon, in der wir nun Zeuge der verschiedenartigen Fragen und Antworten sein dürfen, hat uns gezeigt, daß die Kunde von der umfassenden „Auskunftsmöglichkeit" der Beratungsstelle bereits in weite Kreise gedrungen ist, und daß kein Besucher umsonst den einfach, aber geschmackvoll ausgestatteten Raum betritt.

Eine Passantin, die eben eilig vorüberhuschen wollte, dreht sich noch einmal um und wirft einen Blick in das Schaufenster, in dem aus alten Kleidungsstücken hergestellte praktische Kinderkleidchen liegen. Nach kurzem Zögern steht die Frau vor der Beraterin mit der Bitte um ein Rezept zur Herstellung von Apfelgelee. Befriedigt zieht sie mit dem Gewünschten ab. Da steht ein Mann in der Tür; etwas verlegen kommt er näher. „Ich möchte meinen Töchtern gerne etwas mitbringen, haben Sie nicht vielleicht Broschüren für Kochen und Nähen?" Die Beraterin drückt ihm verschiedene Heftchen in die Hand. Dabei folgt sie dem Blick des Besuchers, der über den schlichten, hellgetönten, niedrigen Schrank gleitet, in dem hinter einem blanken Glasfenster hübscher Hausrat zu guter Ausgestaltung des eigenen Heims anregt. Zögernd kommt die Frage: „Wo kann man so etwas bekommen?" Mit sichtlicher Befriedigung verläßt er, nachdem er auch diese Auskunft erhalten hat, den Raum.

Eine kleine Ruhepause — die Beraterin erzählt von ihren Erlebnissen. Lachend berichtet sie von dem Besucher, der in vollem Ernst mit der Frage herausrückte, wie er wohl „seine Frau loswerden" könnte und mit Stolz stellt sie fest, daß das Vertrauen in die Beratungsstelle demnach unbegrenzt sei. Sie läßt uns einen Einblick in ihr Heft tun, in dem sie die Fragen, die im Laufe der Zeit an sie gestellt worden sind, festgehalten hat. Es gibt kaum ein Gebiet des häuslichen Lebens, das nicht berührt worden wäre. Flüchtige Fragen nach wirksamen Fleckenentfernungsmitteln, Ungezieferbekämpfung, sparsamem Gasverbrauch, neuzeitlichen Rezepten usw. wechseln mit eingehenden Erkundigungen nach hauswirtschaftlicher Ausbildung berufstätiger Frauen, Freizeit der Hausangestellten, Einstellung von Pflichtjahrmädeln, Ankauf von Nähmaschinen, Entspannungsmöglichkeiten für müde Füße usw. ab. Besonders viele Hausfrauen kommen mit dem Verlangen, „deutsch kochen zu lernen", d. h. Anregungen für gesundes, zeitgemäßes, abwechslungsreiches Kochen zu bekommen. Ihnen geben die jeden Donnerstag abend stattfindenden Kochkurse (zu denen Voranmeldung jederzeit entgegengenommen werden), wertvolle Hinweise.

Groß aber ist die Zahl der Neugierigen beiderlei Geschlechts, die den vermeintlichen „Laden" betreten und dann staunend die schlichte, ansprechende, einheitliche Ausgestaltung des Raumes bewundern, und die dann von der Beraterin in freundlicher Weise über die Aufgabe und Arbeit der hauswirtschaftlichen Beratungsstellen unterrichtet werden.

Inzwischen ist es Mittagszeit geworden. Ein verlockender Duft steigt von dem im Hintergrund des langgestreckten Raumes stehenden Herd auf, auf dem Gemüsekotteletts und andere schöne Dinge gebraten und gekocht werden. Und schon stellen sich neugierige Besucherinnen ein; steht doch neben dem Eingang geschrieben, daß jeden Mittag Kostproben gegen geringes Entgelt verabreicht werden. Prüfend kosten eine erfahrene Hausfrau und ein junges Mädel, das, mit seinem Verlobten zusammen, Anleitungen für die zukünftige eigene Ausgestaltung des Küchenzettels sucht, die dargereichten Speisen, zu denen sie anschließend die Rezepte erhalten.

Nach einer kurzen wohlverdienten Mittagspause steht die Beraterin bis gegen Abend wieder bereit, um nach Geschäfts- und Fabrikschluß auch den berufstätigen Frauen und Mädeln die gewünschten Ratschläge geben zu können. Auf unsere Frage stellt sie mit Bedauern fest, daß die einfacheren Frauen sich noch viel zu selten in den „feinen Laden" hineinwagten. Und doch sei gerade ganz besonders auch für sie diese Stelle geschaffen worden und mit größter Freude gibt die Beraterin auch ihnen Auskunft. „Aber das wird schon werden — wir sind ja erst am Anfang!", meint sie zuversichtlich.

Sie wird bestimmt recht behalten. Denn der Fragen, die im Alltag der Hausfrau auftauchen, sind viele. Wer würde sich da nicht darüber freuen, daß es eine Stelle gibt, in der jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädel kostenlos eine zuverlässige Auskunft in allen Fragen der Haushaltsführung holen kann!

•

Den deutschen Frauen und Mädeln von **Litzmannstadt** und Umgebung, die bisher den Weg zu „ihrer" Beratungsstelle noch nicht gefunden haben, teilen wir mit, daß sich diese an der Adolf-Hitler-Straße 124 befindet, und daß sie auch fernmündlich unter 17-227 zu erreichen ist. Mögen unter anderem auch recht viele Umsiedlerfrauen für ihre gewiß zahlreichen Fragen Rat und Hilfe finden! Pe.

Ehebeihilfe für Frauenhilfsdienstmädel. Das Deutsche Frauenwerk läßt den Frauenhilfsdienstmädeln, die sich nach dem 1. September 1939 zum Frauenhilfsdienst verpflichtet haben und in ihrer Arbeit bewähren, bei ihrer Eheschließung eine Ehebeihilfe von 500 RM zukommen.

300 Berliner Kinder trafen ein

Wir heißen die kleinen Gäste herzlich willkommen

Vorgestern spät abends kamen in Litzmannstadt die ersten Berliner Kinder an, die im Zuge der Kinderlandverschickung unseren Warthegau besuchen. Die Zahl der Berliner „Gören", die wir hier in unserer Stadt unterzubringen haben, ist verhältnismäßig gering, so daß ein Großteil der Pflegeeltern, die darauf brennen, ein Berliner Kind aufzunehmen, enttäuscht werden müssen. 300 Kinder machten den Anfang, weitere 300 kommen in den nächsten Tagen an.

Wir brauchen kaum hervorzuheben, daß man sich in Litzmannstadt bestimmt herzliche Mühe geben wird, den kleinen Gästen das Leben im „wilden Osten" so angenehm wie nur möglich zu machen, wir brauchen auch nicht zu betonen, daß wir dessen gewiß sind, durch diese Kinderlandverschickung für uns und unseren östlichen Gau weitere Freunde zu werben. Die Kinderlandverschickung ist ein beredtes Zeichen unserer innigen Volksgemeinschaft, der Volksgemeinschaft der **Tat**. Litzmannstadt wird alles tun, um bei seinen kleinen Gästen für immer in der angenehmsten Erinnerung zu bleiben.

Verlegter Festtag

Reformationsfest am 3. November

Mit Rücksicht auf die dringend notwendige Kohlenförderung und die sonstigen Produktionsnotwendigkeiten wird durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in diesem Jahre das auf Donnerstag, den 31. Oktober, fallende Reformationsfest, soweit es gesetzlicher Feiertag ist, auf Sonntag, den 3. November, verlegt.

Der Mann, der nur Rhy'hmus ist

Einer sprang über das Xylophon

Kurt Engel begeisterte am Wochenende und gestern in der Sporthalle zu Litzmannstadt Tausende von Zuhörern

Man kennt ihn vom Rundfunk her und von der Grammophonplatte, und weiß auch sonst Bescheid um diesen Kurt Engel, der ein Meister seines Faches ist, ein Artist geradezu. Am Sonnabend und gestern weilte er bei uns in Litzmannstadt. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte ihn zusammen mit seinem Orchester für ein Gastspiel verpflichtet. Wie das gar nicht anders auszudenken war, erwies sich die Nachfrage nach dieser Veranstaltung als über die Maßen rege. Karten waren schon lange nicht mehr zu bekommen und das alles hatte Kurt Engel in Schuld, der unerreichte Virtuose auf dem Xylophon, der Mann, der gleichzeitig Artist, Clown, Regisseur, Arrangeur, Komponist und noch vieles andere mehr ist. Das Publikum konnte am Wochenende sein Gastspiel gar nicht mehr erwarten. Kaum daß der Zeiger 20 Uhr überschritten hatte, setzte ein ungeduldiges Klatschen ein. Endlich kam er auf das Podium und mit ihm zusammen hielten Fröhlichkeit und ausgelassene Stimmung auf der ganzen Linie ihren Einzug. Geradezu verteufelt routinierte Unterhaltungsmusiker hatte er für sein Orchester engagiert. Über den Jazz mag man denken wie man will, Kurt Engel meistert ihn bis ins letzte. Der Rhythmus ist wie gestochen, die Synkope messerscharf, ohne daß bei alledem die Melodie in dem Irrgarten des amerikanischen Stiles untergegangen wäre. Maschinenartig rollt diese Musik ab. Sie ist witzig, sie ist parodiert, sie geht mühelos ins Ohr und ist vor allen Dingen äußerst gekonnt. Alles das aber wird von dem Xylophon beherrscht. Engel weiß aus diesem Instrument erstaunlich viel herauszuholen. So vollendet sind seine Fertigkeiten, daß selbst dem Fachmusiker nichts anderes übrig blieb, als bei einer solchen geschickten Abtönung, bei einer so vielfältigen Nuancierung des Tones, bei einer so akrobatischen Virtuosität hellauf zu staunen. Aber es ist nicht nur die Jazzmusik mit ihren Spezialrefrains, ihren tausend kessen Teufeleien und ihren Tricks, der sich dieser Kurt Engel verschreibt. Rasch wechseln nämlich seine Musiker die Instrumente ... der Anschlag des Pianisten wird weicher und wo noch eben eine freche Klarinette parodierend gedudelt hatte, erklingt nunmehr mit einem gänzlich anderen, und doch demselben Orchester ein Potpourri über deutsche Volkslieder. Munter geht es dahin, nicht selten an lyrischen Haltepunkten in einer weichen Kantilene verweilend. Geschickt kontrapunktierte Weisen türmen sich übereinander, um sich dann in einer groß angelegten Coda zu jenem Lied zu steigern, das die Stimmung des Augenblickes am besten wiedergab: „Freut euch des Lebens".

Leider war die vom Rundfunk her gleichfalls bekannte Sopranistin Betty Sedlmayer nicht zur Stelle. Dafür hörten wir eine Künstlerin, die mit Liedern von Clemens Schmalstich u. a., vor allen Dingen aber mit den vielverlangten „Rosen aus Tirol" verdienten Beifall erntete. Eine Tänzerin brachte sodann mit Walzern, Gavotten und Märschen noch mehr Farbe in das ohnedies schon bunte Programm.

Dann kam der Endspurt! Nachdem ein orientalischer Grotesk-Foxtrott in ulkiger pantomimischer Untermalung und einem sehr witzigen mohammedanischen Gemurmel verklungen war, nachdem man weiter Variationen über bekannte Tanzweisen gehört hatte, rückt Kurt Engel noch einmal sein Xylophon zurecht, um mit einem Dutzend von Schlegeln und allerlei sonstigen Apparaten ein wahres Furioso an Exzentrik hinzulegen. Aber selbst diese tumultuarische Szene, in der der Meister des Xylophons jeden Musikalclown in der Manege des Zirkus in den Schatten stellt, ist noch nicht der Höhepunkt. Dieser Höhepunkt ist erst erreicht, wenn Engel, sich immermehr steigernd und mit tausend ulkigen Verrenkungen dem Schlußakkord zustrebend, mitsamt seinen kleinen Hämmern in einer erstaunlichen Flanke über das Xylophon hinwegsetzt: Ohne Anlauf! Bums, da steht er! Und aus ist der Abend!

Dr. Gustav Röttger

Erst überlegen, ob Berufung einlegen

Sieben Berufungsverhandlungen rollten vor der Strafkammer in Litzmannstadt ab

Gegen die Strafurteile der Amtsgerichte gibt es das Rechtsmittel der Berufung. Wenn die Berufung nicht beschränkt ist (z. B. auf das Strafmaß), wird der gesamte Sachverhalt nochmals nachgeprüft. Das Urteil des Amtsgerichts kann daher auch zum Nachteil des Angeklagten geändert werden, selbst wenn nur der Angeklagte oder wenn die Staatsanwaltschaft zu seinen Gunsten die Berufung eingelegt hat (§ 331 der Strafprozeßordnung). Viele polnische Strafverfahren zeigen, daß vielfach Berufungen nur eingelegt wurden, um eine mildere Strafe zu erreichen, und daß die polnischen Berufsgerichte allzu häufig das Urteil des ersten Richters milderten. Mit einer solchen Rechtsprechung kann bei deutschen Gerichten nicht gerechnet werden. Wenn der Tatbestand, den der erste Richter seinem Urteil zugrundelegte, auch in der Berufungsinstanz festgestellt wird, muß der Angeklagte in der Regel mit der Verwerfung seiner Berufung, in manchen Fällen aber auch mit der Erhöhung der Strafe rechnen.

In den beiden letzten Sitzungen der Strafkammer des Landgerichts Litzmannstadt kamen sieben Straftaten zur Verhandlung. Nur in einem Falle kam es zur Freisprechung des Angeklagten. In zwei Fällen wurde die Strafe erhöht. In den übrigen vier Fällen wurde die Berufung der Angeklagten verworfen. Dieses zahlenmäßige Ergebnis beweist, wie gründlich jeder Täter die Frage, ob er Berufung einlegen soll, prüfen muß. Abgesehen von der unnötigen Belastung der Gerichte und der Staatsanwaltschaft sind auch für den Angeklagten mit einer ergebnislosen Berufung nur neue Anforderungen und Kosten verknüpft, die niemandem nützen!

Das Amtsgericht Kutno hatte den Juden Borenstein wegen Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Jude hatte, um eine Kraftwagen-Batterie an einen ϟϟ-Mann verkaufen zu können, seine Judeneigenschaft in der Weise verheimlicht, daß er keinen Judenstern trug und die Quittung über den Kaufpreis nicht mit seinem Namen, sondern mit einem ausgedachten männlichen Namen unterschrieb. Seine Ausrede, daß er mit dem Namen des Eigentümers der Batterie habe zeichnen wollen, konnte ihm nicht geglaubt werden. Die Hauptverhandlung ergab nämlich, daß die Eigentümerin, die der Jude kannte, eine Frau war, deren Familie er kannnte und deren Namen er wahrscheinlich auch kannte. Seine Berufung wurde daher verworfen.

Das Amtsgericht Litzmannstadt hatte den Polen Zdunczyk wegen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Zdunczyk hatte, als der Beamte seinem Freunde wegen eines Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung eine gebührenpflichtige Verwarnung erteilte, dem Beamten Vorhaltungen gemacht und, als dieser sich dagegen verwahrte, durch seine drohende Haltung Widerstand gegen die in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes handelnden Beamten geleistet. Seine Berufung mußte daher verworfen werden.

Das Amtsgericht Litzmannstadt hatte die Polin Kopycinska wegen schwerer Urkundenfälschung verurteilt. Die Angeklagte, die Schneiderin ist, hatte sich, nachdem sie ihren eigenen Bezugschein für ihre Kleidung verbraucht hatte, einen Bezugschein ihrer Base verschafft. Dieser lautete auf Stoff für ein Damenkleid. Die Angeklagte änderte die „1" in eine „10", kaufte auf Grund dieses geänderten Bezugscheins Stoff für 10 Kleider. Ihre Straftat wurde aber dank der Aufmerksamkeit des Verkäufers rechtzeitig entdeckt. Das Amtsgericht hatte zugunsten der Angeklagten mildernde Umstände angenommen und sie daher nur zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung vor der Strafkammer ergab, daß die Angeklagte keineswegs in Not gehandelt hatte, daß auch keine anderen Milderungsgründe vorlagen, und mußte daher auf die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus erkennen.

Das Amtsgericht Pabianice hatte den Polen Sobolewski wegen Ankaufs gestohlener Treibriemen, also wegen Hehlerei, bestraft. Der Angeklagte hatte das Leder von einem zwölfjährigen Jungen, dem Dieb, gekauft. Es war zwar nicht festzustellen, ob der Angeklagte wußte, daß es sich um gestohlenes Leder handelte, er hätte aber den Umständen nach annehmen müssen, daß es sich um gestohlenes Gut handelte. Er wußte nämlich, daß der Junge das Leben bereits bei Juden zum Verkauf angeboten hatte. Er hatte auch selbst Bedenken und fragte den Jungen, ob es sich um gestohlene Ware handele. Als der Junge die Frage verneinte und erzählte, daß seine Mutter ihn mit dem Verkauf des Leders beauftragt habe, beruhigte er sich bei diesen Angaben. Wie der erste Richter, stellte sich die Strafkammer auch auf den Standpunkt, daß der Angeklagte damit seiner Pflicht nicht genügt hatte. Es wäre vielmehr seine Pflicht gewesen, die Angaben des Jungen durch Nachfrage bei der Mutter nachzuprüfen. Wenn sie die Angaben bestätigt hätte, hätte man ihm den guten Glauben vielleicht nicht absprechen können. So aber mußte seine Schuld festgestellt, seine Berufung verworfen werden.

Die Strafe muß abschreckend wirken

Der Pole Jedryszek und die Polin Michalska hatten ohne Passierschein die Gouvernementsgrenze überschritten. Beide wußten, daß sie das nicht durften. Beide rechneten auch mit einer Strafe. Sie fuhren daher von Warschau aus mit der Bahn nach Koluschki, um dann zu Fuß über die Grenze zu gehen. Nachdem sie nun vom Amtsgericht Litzmannstadt bzw. Löwenstadt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurden, glaubten sie, zu hart bestraft zu sein und legten Berufung ein. Bei Jedryszek mußte die Strafe auf zehn Monate erhöht werden; denn bei ihm kam strafschärfend in Betracht, daß er zunächst einen falschen Namen angegeben hatte. Daß er seinen richtigen Namen sogar erst nach Verkündung des ersten Urteils angab, wird ihm voraussichtlich noch eine Anklage wegen mittelbarer Urkundenfälschung eintragen. Bei der Michalska wurde die Strafe von neun Monaten bestätigt.

In beiden Fällen sind die Täter gewiß sehr streng bestraft. Gerade diese beiden Fälle zeigen, daß geringe Strafen bei den Polen keinen Zweck haben. Soll den überhandnehmenden unbefugten Grenzübertritten wirksam entgegengetreten werden, so kann mit der Strafe nicht nur die Einzeltat getroffen werden. Es muß vielmehr eine Strafe verhängt werden, die auf alle abschreckend wirkt, die die Lust verspüren sollten, eine gleiche Straftat zu begehen. Beide Täter wurden noch auf Grund der Verordnung über die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Paßvorschriften von 1923 abgeurteilt. Seit dem 22. 7. 1940 gilt jetzt die Verordnung über die Beschränkung des Reiseverkehrs mit Gebietsteilen des Großdeutschen Reiches und mit dem Generalgouvernement vom 20. 7. 1940 (RGBl. I, S. 1008). Diese Verordnung sieht grundsätzlich eine Gefängnisstrafe (bis zu fünf Jahren!) und nur in leichteren Fällen Haft- oder Geldstrafe vor.

In dem einen Falle, in dem die Strafkammer zu einem Freispruch kam, ergab die Verhandlung ein etwas anderes Bild, als es der erste Richter hatte feststellen können. Der Verkäufer einer Litzmannstädter Firma war neben dem Kassierer wegen Untreue und Unterschlagung bestraft worden. Der Kassierer, der das erste Urteil angenommen hatte, hatte durch seine Nachlässigkeit in der Buchführung und bei der Überwachung des Verkäufers es dahin kommen lassen, daß dem Verkäufer die auch ihm zur Last gelegte Unterschlagung nicht nachgewiesen werden konnte. Der Verkäufer hatte zweifellos in einigen Fällen seine Befugnis, Geldbeträge von Kunden entgegenzunehmen, überschritten. Es konnte aber nicht festgestellt werden, daß er hierbei auch das Bewußtsein gehabt hatte, daß sein Verhalten zu einem Vermögensschaden für die Firma führen würde. Daher war er auch von der Anklage der Untreue freizusprechen. H.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Rpf in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

K. D. Leberflecke sind keineswegs ein Anzeichen für eine Leberkrankheit, dieses Mal hat überhaupt nichts mit der Leber zu tun. Hüten Sie sich davor, diese Flecke eigenmächtig zu entfernen oder künstlich zur Entzündung zu bringen, um sie los zu werden. Die Beseitigung von Leberflecken darf nur durch einen fachkundigen Arzt vorgenommen werden, da andernfalls Blutvergiftungen auftreten können.

F. D. D. Dobroń bei Pabianice gehört zu den alten Dörfern in der Umgegend von Litzmannstadt, die bereits um das Jahr 1400 bestanden haben. Es gehörte lange Zeit den Bischöfen von Krakau.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Sachsen — wie es wirklich ist

Es war ein guter Gedanke der Leitung des Rialto-Lichtspieltheaters, den Film „Sachsen — wie es wirklich ist" nach Litzmannstadt zu bringen. Noch mehr als im Altreich sind derartige Filme bei uns vonnöten, die wir ja mit dem Großdeutschen Reich so innig wie möglich zusammenwachsen wollen und daher die einzelnen Gaue nicht schnell genug kennenlernen können — und sei es im Film.

Der Film ist ausgezeichnet gemacht und vermittelt eine gute Kenntnis Sachsens, der Landschaft sowohl wie der Menschen, die in dieser Landschaft leben. Wer vielleicht glaubte, daß Sachsen, das ja als am dichtesten besiedelter und hochindustrialisierter Gau Großdeutschlands bekannt ist, kein schönes Land ist, wurde durch diesen Film eines besseren belehrt. Sachsen ist reich an schönen Landschaften und besitzt eine Fülle von schönen Städten, von denen — um nur zwei zu nennen — Meißen und Dresden getrost mit den schönsten Städten der Welt rivalisieren können.

Das werktätige Sachsen muß in [illegible]tadt der Arbeit wie Litzmannstadt naturgemä[illegible]ders interessieren. Wir konnten einen Blick tu[illegible] in die Werkstätten, die Sachsens Ruf über die Erde tragen: in die Meißener Porzellanmanufaktur, in eine Plauener Spitzenfabrik, in eine Automobil-Montagehalle, in eine Chemnitzer Wirkwarenfabrik usw.

Den Abschluß des Bildstreifens bildete ein Blick in die Stadt, die nicht allein das Schaufenster Sachsens, sondern der ganzen arbeitenden Welt: in die Messestadt Leipzig. A. Kargel.

Sport vom Tage

Heinz! Wir drücken den Daumen für Dich!

Besuch bei Heinz Seidler / Na, denn Hals- und Beinbruch! / Jeder kann ihn in Litzmannstadt besuchen

Der deutsche Sport zeigt auch im Kriege seine Kraft. An den Sonntagen finden überall Tausende von Sportveranstaltungen statt. Auch im Boxen ist kein Stillstand zu verzeichnen. Die Amateure tragen ihre Meisterschaften in den Einzel- und Mannschaftswettbewerben aus, und die Berufsboxer warten mit zahlreichen Großveranstaltungen in Berlin, Hamburg, Leipzig, Breslau und anderen Städten auf. Am 3. November kämpfen Neusel und Lazeck um die Schwergewichtmeisterschaft in Berlin, wobei Heinz Seidler den Vorkampf bestreitet. Seidler bereitet sich durch harte Kämpfe und ernsthaftes Training für seinen Großkampf gegen Kreitz im nächsten Jahre vor. Wir können es begrüßen, daß er gerade Litzmannstadt, wo der Boxsport endlich an Boden gewinnt, zum Training ausgesucht hat, denn die hiesigeen Kameraden erhalten dadurch die rechte Anregung, wie man Boxer wird. Seidler ist mit seinen 22 Jahren noch ein junger und unbekümmerter Bursche, der aber seinen Beruf sehr ernst nimmt. Sein Betreuer und Lehrer Müller ist den ganzen Tag um ihn und überwacht genau, daß der Trainingsplan eingehalten wird, aber auch seine Kameraden Kleinwächter und Campe üben eifrig mit. In den Vormittagsstunden finden kurze Läufe und ausgedehnte Märsche, meist im HJ.-Park statt. In den Nachmittagsstunden wird dann in der kleinen Halle im Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a, ganze Arbeit geleistet. Dank des Entgegenkommens des Stadtamtes für Leibesübungen wurde ein Ring und Aufhängevorrichtung für Boxgeräte angebracht. Für Zuschauer ist ebenfalls noch genügend Platz vorhanden. Die Sparringspartner haben es bei Seidler, der von Tag zu Tag immer besser, härter und schneller wird, nicht leicht. Ihnen wird nichts geschenkt. Bis zu zehn Runden kämpft Seidler am Nachmittag mit ihnen. Dann werden die Geräte bearbeitet und am Schluß kommt dann die harte Boxgymnastik zu ihrem Recht, und man ist erstaunt, welche vielseitigen Übungen ein Boxer beherrschen muß. Der Schweiß fließt in Strömen wenn das Training unter Leitung des unerbittlichen Müller beendet ist. Endlich geht es unter die heiße Brause und eine harte Sportmassage beendet das Programm des Tages.

Seidler zeigte sich sehr erfreut über die schöne Sportanlage. Die kleine Halle eigne sich hervorragend für Boxtraining, auch sei besonders schön, daß Brause und ein guter Masseur gleich nebenan sind. Sein Betreuer Müller freut sich ebenfalls, denn sein Schützling macht es ihm leicht. Er wird bestimmt ihn zur rechten Zeit in Hochform haben, denn das ist ja wichtig und schwierig. Nach dem Kampfe am 3. November wird Seidler ebenfalls hier wieder erscheinen, denn Litzmannstadt ist ihm fast schon zur zweiten Heimat geworden.

Am Abend, jeden Mittwoch und Freitag ab 20.30 Uhr, trainieren dann die Litzmannstädter Boxer an der gleichen Stätte und es ist ein gutes Zeichen von Kameradschaft, daß sich Seidler und seine Partner regelmäßig dazu einfinden und das Training überwachen. Jedem Teilnehmer geben sie wertvolle Ratschläge, und wir werden bald die Früchte dieser Arbeit erkennen und wollen hoffen, daß Seidler auch im Winter weiter bei uns bleiben wird. Dann brauchen wir um den Boxsport unserer Stadt keine Sorge mehr zu haben!

Daß Training ist ab Montag jeden Tag von 17—19 Uhr der Öffentlichkeit gegen geringes Eintrittsgeld zugänglich gemacht, wozu noch der Sportgroschen kommt. Es wird sich kein Sportfreund in dieser Woche die Gelegenheit entgehen lassen, einen großen Sportmann vor einem großen Kampf üben zu sehen.

Dem sympathischen Seidler aber wünschen wir „Hals- und Beinbruch" für seine weitere Laufbahn! —sch.

Revanche geglückt: Japan unterlag 4:1

Das zweite deutsch-japanische Tennistreffen in Osaka endete mit einem klaren 4:1-Sieg der deutschen Mannschaft. Henkel spielte gegen Kodera 2:6, 5:7, 6:1, 7:5. Gieß gab gegen Nakahara (3:6, 0:6, 0:6) einen Punkt. Nach weiteren Schaukämpfen, die am 2. und 3. November stattfinden werden, fahren die deutschen Spieler über Tokio und Rußland heim.

Blaho Europameister im Leichtgewicht

Im Kampf um den Europatitel im Leichtgewicht standen sich die beiden Landesmeister von Deutschland und Italien, Blaho und Abbruciati, in Wien gegenüber. Mit einem kleinen Punktsieg über 15 Runden gewann Blaho (Deutschland) und wurde ebenso wie sein Partner mit reichem Beifall bedacht. Es war ein temporeicher und spannender Kampf.

Finnischer Sieg im Dreiländerkampf

Finnlands Schützen zeigten sich im Dreiländerkampf Finnland—Schweden—Deutschland so überlegen, daß sie nun auch Schwedens Schützen überflügelten. Sie gewannen den Dreiländerkampf mit 302,5 Punkten vor Schweden mit 282,5 Punkten und Deutschland mit 255 Punkten.

„Das deutsche Volk weiß, warum es kämpft!"

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels auf einer Großkundgebung der NSDAP. in Wien / Baldur v. Schirach anwesend

Wien, 28. Oktober

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Samstag abend in Wien im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP., die als Abschluß einer Versammlungswelle des Gaues Wien im Großen Konzertsaal stattfand. Zur gleichen Zeit fanden in allen Kreisen des Gaues Wien Parallel-Versammlungen statt, die ebenso wie die Großkundgebung einen gewaltigen Zustrom der Volksgenossen zu verzeichnen hatten. Unter den Anwesenden sah man die führenden Männer von Partei, Wehrmacht und Staat mit Reichsleiter, Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach, an der Spitze.

In der Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels auf der Großkundgebung in Wien hielt, gab er den Zehntausenden einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage. Immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen, stellte er der englischen Illusionskampagne Tatsachen gegenüber und begründete aus ihnen im einzelnen die Gewißheit des deutschen Sieges. Front und Heimat vereint seien fest entschlossen, den uns aufgezwungenen Kampf nicht anders zu beenden als mit dem Siege.

Das deutsche Volk könne und wolle sich nicht damit begnügen, selbstzufrieden hinter seinen Grenzpfählen zu sitzen und sein beengtes Los als naturgegeben hinzunehmen. Weil es sich mit der Enge seines Raumes und der Dürftigkeit seiner Lebensverhältnisse nicht zufriedengab, weil es die gleichen Rechte für sich in Anspruch nahm, die andere Völker für sich als Selbstverständlichkeiten betrachteten, sei es zum Kampfe gezwungen worden. Deutschland wisse, daß dies ein Kampf um sein Leben sei.

Im Ausland freilich habe man auch heute noch die wahren Hintergründe dieses Krieges keineswegs überall verstanden. Dort ziehe man vielfach schablonenhaft Parallelen mit dem Weltkrieg, und man nähre dort die Hoffnung, daß Deutschland sich heute wie damals schließlich „totsiegen" werde.

Man übersehe dabei aber vollständig, wie verschieden von damals die Lage in Wirklichkeit sei. Denn heute führe Deutschland zusammen mit Italien bereits den größten Teil Europas. Ernährungspolitisch sei es völlig gesichert; von dieser Seite aus sei Deutschland überhaupt nicht mehr angreifbar; seine Vorräte erlaubten ihm, den Krieg erfolgreich durchzuhalten. Auch wirtschaftlich könne man Deutschland nichts mehr anhaben; alle nötigen Rohstoffe stünden ihm in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Dazu hätten wir einen wahren Überfluß an Waffen und Munition. Wir seien auch keineswegs in diesem Kampf auf uns allein angewiesen; mächtige Bundesgenossen stünden uns treu zur Seite. Frankreich, das sich diesen Erkenntnissen verschließen wollte, habe seinen Irrtum bereits eingesehen; England sei damit sein letzter Festlanddegen aus der Hand geschlagen.

Des Führers Werk, Deutschlands völkische Einigung, so fuhr Dr. Goebbels fort, sollte in diesem Kriege angegriffen werden. Aber heute stünden alle deutschen Stämme zu ihrer Verteidigung bereit. Sie wüßten, worum es gehe: Um den Lebensraum von 90 Millionen Deutschen.

Noch einmal rief Dr. Goebbels dann den bisherigen Verlauf des Krieges in das Gedächtnis seiner Zuhörer zurück. Wenn der Gegner noch im September 1939 allen Ernstes mit einer deutschen Revolution gerechnet habe, so sei das überhaupt nur verständlich, weil sich London in der Hauptsache von jüdischen Emigranten aus Deutschland habe berichten und beraten lassen.

Weiter Vierjahresplan unter Göring

Der Reichsmarschall mit der Fortführung beauftragt / Dankschreiben des Führers

Berlin, 27. Oktober

Auf dem Reichsparteitag der Ehre im Jahre 1936 verkündete der Führer den Vierjahresplan, dessen Durchführung er mit der Verordnung vom 18. Oktober 1936 dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring übertrug. Nachdem jetzt die seinerzeit gesetzte Frist abgelaufen ist, hat der Führer durch Erlaß vom 18. Oktober 1940 Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren beauftragt, mit der besonderen Weisung, den Plan den Forderungen des Krieges anzupassen. Die ihm durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 gegebenen Vollmachten hat der Führer dem Reichsmarschall weiterhin zur Verfügung gestellt.

Zugleich hat der Führer das nachstehende Schreiben an den Reichsmarschall gerichtet:

Zur Zeit Berchtesgaden, den 18. Oktober 1940

Mein lieber Reichsmarschall!

Vor vier Jahren übertrug ich Ihnen die Durchführung des Planes, den ich auf dem Parteitag der Ehre verkündet habe. Nachdem Sie diesem Auftrag die ihnen eigene Tatkraft gewidmet und ihn zu großem Erfolg geführt haben, ist es jetzt Ihre Aufgabe als Beauftragter für den 2. Vierjahresplan, das begonnene Werk weiter fortzuführen und es besonders den Forderungen des Krieges anzupassen. Alle die Ihnen seinerzeit gegebenen Vollmachten stehen Ihnen dafür auch weiterhin zur Verfügung.

Ihr
gez. Adolf Hitler

90 000 Bessarabiendeutsche ausgesiedelt

Der letzte Transport abgefertigt / 42 000 aus dem Buchenland folgen

Galatz, 28. Oktober

Am Dienstag rollten die letzten Trecks der Volksdeutschen aus Bessarabien über die Pruth-Brücke, die während der Zeit der Aussiedlung den Verbindungsweg zwischen Sowjetrußland und Rumänien bildete. Am Mittwoch, dem 23. 10., befanden sich im bessarabischen Gebiet keine Volksdeutschen mehr. Somit wurden in der kurzen Zeit vom 23. 9. bis 23. 10. 1940 nicht weniger als 88 000 Volksdeutsche aus Bessarabien ausgesiedelt. Dazu kommen noch 2274 Volksdeutsche, die schon längere Zeit Bessarabien verlassen hatten und in Rumänien in Arbeit standen. Sie gelangten von Kronstadt über Galatz ins Reich. Insgesamt sind also rund 90 000 Bessarabiendeutsche ausgesiedelt worden.

So hat dank der vorbildlichen Arbeit des Aussiedlungskommandos unter Führung des SS-Standartenführer Hoffmeyer, der von SS-Obergruppenführer Lorenz für diese Aufgabe eingesetzt wurde, ein großes Werk, das der Führer angeordnet hatte, seinen Abschluß gefunden.

In den ersten Novembertagen wird noch der restliche Teil der Volksdeutschen aus dem Nordbuchenland die Heimreise mit der Eisenbahn über das Generalgouvernement ins Reich antreten, so daß auch diese Volksdeutschen, deren Zahl rund 42 000 beträgt, in kürzester Zeit in ihrer neuen Heimat angelangt sein werden.

Donaukommission aufgelöst

Berlin, 28. Oktober

Als Ergebnis der Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR. im Einvernehmen mit der italienischen Regierung stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, sowohl die internationale Donaukommission als auch die europäische Donaukommission aufzulösen und an Stelle dieser Kommissionen eine einheitliche Donaukommission aus den Vertretern Deutschlands, Italiens, der UdSSR., Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Jugoslawiens und der Slowakei zu bilden.

Diese Donaukommission wird die Aufgabe haben, die Fragen der Schiffahrt auf dem gesamten Lauf der Donau von ihrer Mündung bis nach Preßburg zu regeln. In Übereinstimmung mit der in der obenerwähnten Frage erreichten Einigung werden am 28. Oktober in Bukarest die Besprechungen zwischen den sachverständigen Delegierten Deutschlands, Italiens, der UdSSR. und Rumäniens über die Regelung eines vorläufigen völkerrechtlichen Regimes auf der See-Donau von der Mündung bis Braila beginnen.

Arbeitsbereich der NSDAP.

In den Niederlanden begründet

Amsterdam, 28. Oktober

Infolge einer Verfügung des Stellvertreters des Führers fand am Sonntag in Utrecht die feierliche Übergabe der Landesgruppe Niederlande der Auslandsorganisation an den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart statt. Sie führt jetzt den Namen „Arbeitsbereich der NSDAP. in den Niederlanden" und steht unter der Leitung des Haager Generalkommissars z. b. V. Schmidt.

„Barham" schwer beschädigt

Reste der Grand Fleet in Gibraltar

Algeciras, 28. Oktober

Wie gemeldet wird, befindet sich das 31 100 Tonnen große englische Schlachtschiff „Barham", dessen Bug vor Dakar von einer französischen Granate schwer beschädigt wurde, in einem Dock von Gibraltar zur Reparatur. Sonnabend früh traf ferner ein englischer Zerstörer mit schweren Schäden ein, die von einem Seegefecht mit zwei italienischen U-Booten herrühren, das in der Nacht zum Sonnabend in der Meerenge von Gibraltar stattfand.

Im Hafen von Gibraltar liegen gegenwärtig das englische Schlachtschiff „Rodney" und ein Kreuzer der „York"-Klasse.

Deutsche Kampfflieger über England

Heftige Explosionen in einer chemischen Fabrik in Birmingham

Berlin, 27. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere leichten und schweren Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage z. T. unter Begleitschutz von Jägern ihre Angriffe auf London und andere Orte in Süd- und Mittelengland fort. Trotz stellenweise starker Jagd- und Flakabwehr gelang es, kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben zu belegen. Besonders heftige Explosionen konnten in einer chemischen Fabrik in Birmingham beobachtet werden.

Wie bereits bekanntgegeben, erhielt 100 Kilometer westlich von Irland das 42 000 BRT. große britische Transportschiff „Empreß of Britain" einen so schweren Bombentreffer, daß es in Brand geriet und die Besatzung in die Boote gehen mußte.

In der Nacht führten unsere Kampffliegerverbände in pausenlosen Einsätzen ihre Angriffe auf die britische Hauptstadt weiter. Zahlreiche Bomben wurden ferner auf Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie auf den Hafen von Liverpool abgeworfen. Schwächere Kampffliegereinheiten belegten wieder britische Flughäfen in Nordschottland in kühn geführten Tiefangriffen mit Bomben und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 27. 10. in Deutschland ein und versuchten, Städte und Industrieanlagen in Nord- und Mitteldeutschland anzugreifen. An einer Stelle wurde ein Treffer in einer Fabrik erzielt, bei dem ein Arbeiter getötet und Gebäudeschaden verursacht wurde. Ein feindliches Flugzeug warf auch auf die Reichshauptstadt Bomben, die hier, wie in anderen großen Städten, nur Wohnhäuser beschädigten. In Belgien wurden mehrere Zivilpersonen durch Sprengbomben getötet und verletzt sowie mehrere Wohnhäuser getroffen.

Der Gegner verlor gestern 9 Flugzeuge, 4 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Italiens Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das beim Angriff auf Tobruk als wahrscheinlich von der Flak der italienischen Kriegsmarine abgeschossen gemeldete feindliche Flugzeug ist tatsächlich abgeschossen worden. In Ostafrika haben unsere Flugzeuge eine feindliche Abteilung am Ghirghir-Strom, 40 Kilometer nördlich von Cassala, im Tiefflug angegriffen und beschossen. Eine feindliche Patrouille hat unseren Posten bei El Ducane angegriffen und ist glatt zurückgeschlagen worden.

Feindliche Einflüge fanden statt auf Assab, Gherille und Cassala, ohne einen Erfolg zu haben, auf Metema, wo es zwei Tote, darunter eine eingeborene Frau und acht Verwundete gab und die katholische Kirche schwer beschädigt wurde, auf Buna und Debel in Kenja, wo acht Askaris verwundet wurden und auf Mersa Teclai, wo vier Personen verwundet wurden.

Im Verlauf der feindlichen Bombardierungen am 26. d. M. auf Assab wurde das Spital getroffen, wobei der Kreißsaal und die Wohnräume der Pflegerinnen und Schwestern beschädigt wurden."

Kampf der Deutschen jenseits der Grenzen

Gauleiter Adolf Wagner zum Abschluß der Jahresversammlung des VDA.

München, 28. Oktober

Den Höhepunkt und Abschluß der Münchener Jahreshauptversammlung des VDA. bildete am Sonntag mittag eine große Kundgebung im Festsaal des Deutschen Museums. Bis zum letzten Platz war der riesige Raum gefüllt.

Der Bundesvorsitzende, Generalmajor a. D. Dr. Karl Haushofer, gab einen kurzer Rückblick auf die Tagung. Vertreter einzelner deutscher Volksgruppen erzählten noch einmal kurz von ihrem Einsatz und ihrem Kampf für das Deutschtum.

Dann sprach der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner. In seinen Ausführungen stellte Adolf Wagner den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Reich hinein in das Opfer und den Einsatz, in die Arbeit und in die Leistung des deutschen Volkstums jenseits der Grenzen. Kein Deutscher, so führte Gauleiter Wagner aus, ist heute mehr allein. Kein Deutscher ist heute noch Spielball fremder Mächte. Durch den Führer und damit durch die Macht und Gewalt des Reiches ist jeder Deutsche geschützt.

Die Ansprache des Gauleiters, die immer wieder vom Beifallsstürmen unterbrochen wurde, klang aus mit Worten felsenfester Siegeszuversicht. „Der Führer marschiert uns voran, wir folgen, komme, was kommen mag. Am Ende steht der deutsche Sieg!"

Am Sonntag nachmittag fand eine interne Ostlandtagung statt. Im Anschluß an die Tagung empfing der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die DVA.-Bundesleitung und die Führer der Deutschen Volksgruppen.

Volkspolitischer Aufbau

Die Haupttagung des VDA. in München

München, 28. Oktober

Nach der feierlichen Eröffnung der Haupttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande am Sonnabend vormittag stand der Nachmittag im Zeichen der deutschen Volksgruppen an den Grenzen des Reiches. In seinem Referat „Die Volkstumsfrage in Nordschleswig" zeichnete Dr. Möller die Entstehung der nordschleswigschen Frage. Mit Beifall wurde der Generalreferent beim Chef der Zivilverwaltung in Straßburg, SS-Standartenführer Major Dr. Robert Ernst, begrüßt. Er unterstrich, daß die Grundkräfte im Elsaß so gesund geblieben seien, daß es hier eigentlich gar kein volkspolitisches Problem gebe. Am Schluß der Tagung faßte Professor Dr. Haushofer die großen Gesichtspunkte der Referate nochmals in einem Schlußwort zusammen, das die volkspolitische Aufbauarbeit der gesunden und lebendigen Kräfte des deutschen Volkes rund um das Reich erkennen ließ.

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Am 29. 10., 11 Uhr, versteigere ich Fridericusstraße 19 (Friedrichstr.) zwangsweise meistbietend gegen sofortige Bezahlung: 2 Zimmerbüfetts, 2 Schränke, Nachttische, 1 Ausziehtisch, 3 Stühle u. a. m.

Gottschalk, Obergerichtsvollzieher, Fridericusstr. 23.

Am 29. 10., 11 Uhr, versteigere ich Fridericusstraße 19 (Friedrichstr.) zwangsweise meistbietend gegen sofortige Bezahlung: Brillanten, Gold- und Silbersachen.

Eberhardt, Obergerichtsvollzieher, Fridericusstr. 19.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Obst für deutsche Kinder

1. Die Eintragungen in die Kundenlisten der Einzelhändler für Obst müssen bis Donnerstag, den 31. 10. 40, erfolgt sein.

2. Die Einzelhändler für Obst haben ihre Kundenlisten (mit Stammabschnitten) dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Straße 21 — Verrechnungsstelle —, Quergebäude, Eingang rechts, am Freitag, dem 1. 11. 40, in der Zeit von 8 bis 16.30 Uhr vorzulegen.

3. Folgende Einzelhändler sind noch zum Verkauf von Obst zugelassen worden:

45. Jede, Wulfilastraße 4
46. Grüning, Schlageterstraße 9
47. Zielke, Adolf-Hitler-Straße 152
48. Richter, Adolf-Hitler-Straße 175
49. Heck, Adolf-Hitler-Straße 307
50. Hablitz, Schlageterstraße 32
51. Markowitz, Buschlinie 176
52. Witkowski & Co., Buschlinie 118
53. Waldeck, Buschlinie 237a
54. Kiefer, Rüsterstraße 15
55. Wozniak, Alexanderhofstraße 70
56. Göttling, Ambachstraße 3
57. Müller, Neißer Straße 1
58. Böhmert, Trierer Straße 84
59. Sachs, Heerstraße 32
60. Ebel, Heerstraße 90
61. Fischer, Adolf-Hitler-Straße 60

Litzmannstadt, den 26. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

\+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Ufa Verw. **Rialto**

Casino: Bis einschl. Montag. Ein Spitzenfilm der Ufa Willy Birgel, **Schlußakkord** Lil Dagover. Freitag, 1. Nov. — Mont. 4. Nov. 13 Uhr Der gestiefelte Kater *

Rialto: Der staatspolitisch wertvolle Film der Terra **JUD SÜSS**** F. Marian K. Soederbaum H. George W. Krauß. Sonntag, 3. Nov. 10 und 13 Uhr Rätsel der Urwaldhölle *

Palast: **Die Geierwally** mit Heidemarie Hatheyer und Sepp Rist

Deli, Buschlinie 123: **Kleider machen Leute**

Europa, Schlageterstraße 20: **Meine Tochter lebt in Wien**

Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30. Palast. 16.30, 18.30, 20.30. Sonntag auch 14.30. In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30.

Gloria, Ludendorffstr. 74/76: **Trenk, der Pandur** *

Palladium, Böhmische Linie 16: **Meine Tochter lebt in Wien**

Roma, Heerstraße 84: Neunzig Minuten Aufenthalt * mit Harry Piel

Corso, Langemarckstr. 2-4: **Die gute Sieben**

Mimosa, Buschlinie 178: Menschen, Tiere, Sensationen * (Harry Piel)

Mai, König-Heinrich-Str. 40: **Herz ohne Heimat**

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Montag, 28. 10., 20 Uhr
Wahlfreie Miete
Freier Kartenverkauf
Vorstellung für die Wehrmacht
Spiel nicht mit der Liebe
Lustspiel mit Musik von Richard Keßler
Musik von Walter Bromme

Dienstag, 29. 10., 20 Uh.
Für die Dienstag-Miete
Wahlfreie Miete
Freier Kartenverkauf
Spiel nicht mit der Liebe
Lustspiel mit Musik von Richard Keßler
Musik von Walter Bromme.

Die Sitten der Völker

sind für den gereiften Menschen von unbezwingbarem Reiz. Wie die Völker aller Erdteile wirklich sind, wie sie leben und lieben, schildert Dr. Bernatzik und sein Stab hervorragender Forscher ohne Beschönigung in der „Großen Völkerkunde". Lange erwartet, endlich erschienen. Drei Ganzleinenbände im Format 19×27,5 cm auf bestem holzfreiem Papier mit über 1000 Seiten. Nur 5 Mk. monatlich, ohne Aufschlag! 550 herrliche Bilder und Photos, darunter zahlreiche ganzseitige und 38 mehrfarbige Tafeln und Karten auf Kartonblättern. (Gesamtpreis 48 Mk. Erf.-Ort: Halle, Werber gesucht.) Erfreuen Sie sich mit einem Erlebnis besonderer Art, indem Sie sofort bestellen bei der Pestalozzibuchhandlung Halle/S. 77

Kaffee Esplanade Adolf-Hitler-Str. 100 Ruf 111-92

Die gute Musik :: Das gute Gebäck und der gute Kaffee
Die gepflegten Getränke O. Pohl

Thermometer aller Art
von der Fieberthermometerfabrik
TE-KA
Kommissarischer Verwalter Walter Freiberg
Litzmannstadt, Hauländerstrasse 37 Ruf 15900

Reichsärztekammer
Ärztliche Bezirksvereinigung Litzmannstadt

Dr. med.
Viktor Hefftler
Facharzt für innere Medizin
Schlageterstrasse 44, W. 3
Ruf 213-30
Sprechstunden von 10—12 und 16—18 Uhr

Volks-Lexikon 1940

56000 Stichwörter, 2000 Abbildungen, 42 sechsfarbige Atlaskarten und 15000 Ortsnamen – eine Leistung! Das ist das Nachschlage- und Kartenwerk, das Sie schon lange suchen. Die zwei starken Bände kosten nur 2 RM monatlich, ohne Aufschlag (Gesamtpreis 15 RM. Erf.-Ort: Halle. Werber gesucht.) Auf Wunsch 3 Tage zur Probe, daher kein Risiko. Pestalozzibuchhandlung Halle/S. 77

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05.

Malergeschäfte!

W. B. Standard Farbbinder
ersetzt Firnis vollwertig
zu haben bei
A. WALZ Litzmannstadt-Süd Kurlandstraße 13

Konsolen für Vitrinen, Glasaufsätze und Glasschaukästen sowie Türbeschläge aus Messing und Nirosta-Stahl fertigt an und liefert, ferner Dreirad-Transporträder, Kranken und Invaliden Fahrräder wie immer bei der
Fa. **L. Tahler**
Litzmannstadt, Engelstr. 8. Fernruf 150-42

Packpapiere
Natron, Ceylon, Java, Manila
Pappen
braune und weiße, graue Buchbinderpappe, Stanzpappe für Schuhfabriken, Schachtel-Karton
Feinpapiere
Druck-, Schreib- und Durchschlag-Kartons

Papiergroßhandlung
Dr. Woldemar Rudolph
K. V. der Fa. J. M. Lipinski
Litzmannstadt
Hermann-Göring-Straße 259
(früher Weststraße 59)
Ruf 171-12

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Bis 31. Oktober kostenlos

erhalten Sie die „Litzmannstädter Zeitung", wenn Sie uns untenstehenden Bestellschein sofort einsenden. Die L. Ztg. erscheint 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus RM. 2.50 monatlich.

Litzmannstädter Zeitung
Vertriebsabteilung
Adolf-Hitler-Str. 86

Bestellschein

Ich bestelle hiermit zur Lieferung ab 1. November die
Litzmannstädter Zeitung
Die große Heimatzeitung im Warthegau mit wöchentlicher Bilderbeilage

Name: ______________

Beruf: ______________

Anschrift: ______________

Wohnung: ______________



Glasschaukästen und sämtliche Ladeneinrichtungen aus Glas
Glaserei und Schleiferei **Otto Feicho**
Ziethenstraße 236. Ruf 214-91.



---

1 Kreuzkettspulmaschine
(40—100 Trommeln) zu kaufen
gesucht
Angebote erbeten an: Baumwollspinnerei „Theodor Steigert" A. G., Litzmannstadt, Wuppertaler Str. 35
Fernsprech-Nr. 139-46

Wir liefern Seifenstein
(Ätznatron) lose und in Paketen
Paul Starzonek K.-G., Glogau
Fernruf 2127, 2128

---

8 Paßbilder
in **8 Minuten** RM 1.—
Photomaton
Inh. A. Marketan
Adolf-Hitler-Straße 41
Ruf 127-51

Offene Stellen

Kontorist
mit mehrjähriger Praxis für ein Litzmannstädter Unternehmen sofort gesucht. Aufstiegmöglichkeiten vorhanden. Bewerbungen unter „909". an die Litzmannstädter Zeitung.

Hausmeister
für großes Haus mit Garten ab 1. November gesucht. Angebote unter 831 an die Litzm. Ztg.

Bilanzbuchhalter stundenweise gesucht. König-Heinrich-Str. 6, W. 22. 13960

Junge Damen für Ballett gesucht (Polinnen kommen nicht in Frage). Hermann-Göring-Str. 239, W. 23. Täglich von 17—19 Uhr (Kaminska). 13907

Täglich bis 16 Uhr
können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Straße 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden.

Stellengesuche

In neuzeitlichem Betrieb kfm. Lehrstelle für meinen 15jährig. Sohn (aus d. Altreich, wo bereits 5 Monate gelernt) gesucht. Guter Masch.- u. Rechtschreiber, gute Auffassung, umsichtig. Erbitte Angebote unter 915 an die L. Ztg. 14013

Mietgesuche

2 Zimmer, möbliert, mit allen Bequemlichkeiten, von Reichsbeamten sofort zu mieten gesucht. Angebote unter 916 an die L. Ztg.

Frdl. möbl. ZIMMER
von berufstätiger Dame zum 15.11 evtl. auch früher oder später gesucht. Angebote erbeten unter 914 an die L. Ztg.

Deutsche Schneiderbetriebe
in Litzmannstadt empfehlen sich ihrer geschätzten Kundschaft

Uniform- und Zivil-Mass-Schneidereien

Otto Blien — Fabrikstraße 3

Wilhelm Feldt — Adolf-Hitler-Straße 73, Ruf 150-50

J. F. Hoffmann — jetzt Adolf-Hitler-Straße 93, Ruf 177-76

M. Kepler — Rudolf-Heß-Straße 17, Ruf 110-63

Theodor Kiebler — Adolf-Hitler-Straße 132, Ruf 164-83

Paul Rase — Adolf-Hitler-Straße 62, Ruf 236-86

Martin & Norenberg — Adolf-Hitler-Straße 160, Fernruf 261-74

Alfons Reiser — Horst-Wessel-Straße 25, Wohn. 13

Berthold Stoltz — Rudolf-Heß-Straße 7

Bekleidungszubehör-Fachgeschäft
Edmund Boksleitner
Inh. Alfred Boksleitner
Litzmannstadt König-Heinrich-Straße 79 Ruf: 141-79

Herren-Mass-Schneidereien

Christian Blien — Inh. Alfred Blien, Luther-Straße 1, Ruf 159-84

Julius Felker — Rudolf-Heß-Straße 8

Adolf Greb — König-Heinrich-Straße 27

Alex. Hartwig — Rudolf-Heß-Straße 9

Theodor Hasenfuss — Adolf-Hitler-Straße 165, Ruf 236-40, Herren-Bekleidung.

L. Hetmann — Inh. A. Kabat-Job, Meisterhausstraße 6, Ruf 168-90

Max Köppler — König-Heinrich-Straße Nr. 71, Ruf 171-34

G. Lautenschläger — Vormals Firma Czapnik, Adolf-Hitler-Straße 111, Fernruf 103-77

B. Popiolkiewitsch — Meisterhausstraße 210, Eingang: Hermann-Göring-Str.

Robert Völker — Horst-Wessel-Straße 39

Eugen Wolle — Komm. Verw. der Fa. F. Chojnacki, König-Heinrich-Straße 59, Ruf 140-62

Handwerksarbeit — Qualitätsarbeit

Damen- und Herren-Mass-Schneidereien

Ludwig Fischbuch — Buschlinie 107

Alfred Fliegner — Eisernes Tor 23, links, 1 Stock, Fernruf 230-03

Oskar Kajnath — jetzt. Adolf-Hitler-Str. 199 (früher 261)

Theodor Meier — Adolf-Hitler-Straße 207, Fernruf 243-85

Bernhard Pfeil — Schneidermeister, Rudolf-Heß-Straße 219.

Karl Scheffler — König-Heinrich-Straße 39

W. Scheffler — Meisterhausstraße 14

Otto Schlecht — König-Heinrich-Straße 56

Irma Scherfer
Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Str. 14, Ziethenstraße 5, W. 11
Dekatieren, Plissieren, Hohlsaum, Weißnäherei, Knopflöcher, Knopfüberziehen, Bunt- und Weißstickereien, Oberlochnäherei

Kürschner-Werkstatt R. Schindler — Adolf-Hitler-Str. 165

Oskar Wohlfahrt — Buschlinie 78, W. 12

Anzeigen beleben Ihr Geschäft, sie führen Ihnen neue Kunden zu!

Damen-Mass-Schneidereien

O. Grunewald — Adolf-Hitler-Straße 154

Otto Karsten — Meisterhausstr. 201, Ruf 1:3-07.

Anda Mey — Schlageterstraße 35, Wohnung 9, Fernruf 218-65

Joh. Roth & Sohn — Eisernes Tor 5, Fernruf 124-75

Karla Zdybicki — jetzt Horst-Wessel-Straße 2, 2. Eingang, I. Stock

Jeder Handwerker liest die L. Z.